

Salzburger Kurier Zeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Nr. 119 a

Bezugspreis: monatlich 2 00 M., bei 2maliger Zahlung 2 50 0/100, einschließlich Zustellungsgebühr... Halle - Saale Sonnabend, 21. Mai 1927

Gefahr für Deutschland im Verzug

Verbündeter oder Durchmarschgebiet?

Wien, 21. Mai. Das 'Neue Wiener Journal' bringt gestern in großer Emphase unter dem Titel 'Gefahr für Deutschland' eine Besprechungsmeinung aus London, in der es heißt: Von einer internationalen Frage befindet sich unterrichtete diplomatische Seite erhalten vier folgende aufsehenerregende Mitteilung:

England und Frankreich sind sich einig, den alliierten Seemächten den Vorschlag anzunehmen, die Westküste Deutschlands in diesem Fall eine Neutralität Deutschlands nicht zulassen zu können. Sie werden Deutschland vor die Alternative stellen, entweder:

a) als Verbündeter an die Seite Frankreichs und Englands zu treten (als Militärbündnis mit beidem... b) oder b) Deutschland weigert sich; dann würden die beiden Mächte die deutsche Reichswehr entwaffnen und Deutschland durch einen für die Kriegsbauer zu ernennenden Generalgouverneur verwaltet und durch Deutschland marschieren.

Die englischen Staatsmänner seien der Ansicht, daß die Unterwerfung des deutschen Außenministers nicht mehr als eine ausreichende Garantie zu betrachten sei, da die Reichswehr trotz Locarno eigene Annahmen mit Rußland habe. Die Unterwerfung des Reichswehrministers würde verlangt, außerdem im Hinblick auf die Unterwerfung der Reichswehr unter einen deutschen General, zu dem die Entente Vertrauen setze.

Im diese Meldung auf ihren Sachverhalt zurückzuführen, ist es notwendig, sie von folgenden politischen Gesichtspunkten aus zu betrachten: England breunt die russisch-polnische Gefahr nicht nur in ganz Polen, sondern sogar bereits im eigenen Mutterlande auf den Fingern. Es fühlt sich in seinem Lebensinteresse bedroht. Sobald sich in London eine solche Erkenntnis durchgesetzt hat, darf man sich über keinerlei Minderheiten in Durchführung englischer Gegenmaßnahmen wundern. Alle Londoner Meldungen der letzten Tage stimmen darin überein, daß:

England entschlossen ist, den Kampf gegen Sowjetrußland in die Breite zu umfassen. Gemeinheitsgemäß arbeitet England in solchen Dingen auf lange Sicht; es braucht andere, die ihm einen eint. Krieg liefern. Man ist aber ohne Deutschland nichts gegen Rußland zu unternehmen. Es ist deshalb nachdrücklich, daß — nachdem England sich jetzt in London der französischen Minderheiten versichert hat — das Verlangen nach einer weiteren Erklärung für oder wider Rußland zu drängen. Tatsächlich können auch — wie unserm Berliner Vertreter von unterrichteter Seite bestätigt wird —

wichtige London-Berliner Verhandlungen in der russischen Frage. Wie weit dabei England in seinen Beziehungen und Drohungen geht, ist eine Sache für sich. In Verprechungen gegenüber Deutschland war man nie geizig, und ebensowenig hat man sich auch vor Drohungen gegenüber dem entmenschten Deutschland gescheut. Man wird sich nicht gemieren, Deutschland das 'Gnaden- oder 'Abendessen' zu machen.

Trotzdem möchten wir uns die sentimentale Beiruhigung der Meldung des 'Wiener Neuen Journals' nicht zu eigen machen. Aber richtig wäre es auch, den Geist der Gefahr abzuwägen zu wollen, die in einem Ausbruch des russisch-polnischen Konflikts für Deutschland gegeben ist. Die Verhandlungen über ein englisches Durchmarschgebiet durch Deutschland finden immer weitere Beschäftigung. Nebenfalls ermächtigt infernet kaiserlichen Ante aus der ganzen Lage eine Aufgabe, die höchste Verantwortlichkeit in Wahrnehmung des deutschen Interesses erfordert, selbst wenn es sich dabei vorerst nur um diplomatische 'Erwägungen' Englands handelt.

London-Berliner Verhandlungen Paris, 20. Mai. Der Berliner Vertreter der 'Humanität' will von einer hochgestellten und ausgezeichnet unterrichteten Persönlichkeit, die nach dem deutschen Auswärtigen Amt, nach der Sowjetrepublik, nach der französischen oder englischen Befehls befähigt, erfahren haben, daß gewisse deutsche Zeitler vor einiger Zeit ein wichtiges englisches Dokument kennenlernten, worin der Durchmarsch eines russischen und französischer Truppen durch Deutschland in Falle einer Offensive gegen Sowjetrußland angekündigt gewesen wäre. Dieses Dokument habe den deutschen Politikern das Doppelbild des Londoner Kabinetts und den westlichen 'Welt von Vortoren' gezeigt, denn in dem Dokument seien nicht nur die Beschlüsse für den Fall getroffen, daß Deutschland der Militärei Westlands wäre, sondern auch für den Fall, daß Deutschland Neutralität beobachte. Großbritannien habe von diesem Vorgang Wind bekommen, und ohne Beweise in Händen zu haben, beschuldigte es Rußland, dieses Dokument geschleichen zu haben. Aus diesem Grunde habe die Besatzungsbefehl bei der Arco in London stattgefunden.

Andererseits aber sei das Abkommen zwischen Frankreich und Rußland prinzipiell seit drei Wochen abgeschlossen. England habe jedoch einen ungeheuren Druck auf Frankreich aus, damit die Unterzeichnung des Abkommens nicht erfolge. Chamberlain hätte Brian verboten, den in Frankreich weilenden Schiffsführer zu empfangen, und Chamberlain habe der kleinen Entente verboten, einen Beschluß wegen der Anerkennung Rußlands zu fassen. Da eine Abföhrung zwischen Deutschland und England eingetreten sei, greife nunmehr das englische Kabinet zu Drohungen und Verprechungen. Es verpönde die vorzeitige Kündigung der Rheinlande, verlange aber die Annulierung der Verträge von Rapallo und Berlin.

als geschäftliche Beziehungen die Sowjetregierung mit England nicht anstrebe. Die Sowjetregierung könne auch ohne England auskommen. Diese Äußerungen der Presse stehen in merkwürdigen Gegensatz zu der letzten Verordnung des Arbeits- und Verteidigungsrates über die 'Unterhaltung von Beziehungen lediglich zu solchen Staaten, die in einem diplomatisch getragenen Verkehr zu der Sowjetregierung stehen.

Für eine ehrenvolle Lösung des Arco-Konfliktes

London, 21. Mai. Das englisch-russische parlamentarische Komitee, dessen Bericht der englische Abgeordnete Buxton führt, hat ein Manifest veröffentlicht, in dem es die Aufmerksamkeit der Nation auf die sehr ernste Lage lenkt, daß die Regierung nunmehr, um den Zusammenstoß zu retten, sowohl die Annulierung des englisch-russischen Handelsabkommens als auch den Bruch der

Die erste Aufnahme von der Unglücksstätte in Kassel



In dieser Stelle war der das Gefälle der Fürstentrafen hinterlaufende führerlose Wagen entgleist, auf die Wertschmelze gefahren und vollkommen in Trümmer gegangen, wobei zehn Personen getötet und neunzehn schwer verletzt wurden.

Berlin, 21. Mai. Wie der 'Social-Angebot' aus Kassel meldet, ist dort der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Großen Kassel Straßenbahn, Bankier Otto von Mendelssohn-Bartholdy-Berlin, ergriffen, um zu der Schuldfrage des Straßenbahnunfalls seine Stellung zu nehmen. Eine eingehende Vernehmung mit der Straßenbahn, den beteiligten Behörden und der Presse hat ergeben, daß nach Ansicht der Straßenbahnverwaltung den beiden Straßenbahn-

beamten eine Schuld an dem Unglück nicht beigemessen werden kann. Es sieht zweifellos fest, daß die Bremsen nicht rechtzeitig gelockert (?) hat und daß wahrscheinlich ein technischer Anfall vorliegt, für den niemand verantwortlich gemacht werden kann. Diese Behauptung erhebt mehr als unangehörig. Sie dürfte jedenfalls in sachverständigen Kreisen mit Recht auf Widerspruch stoßen. Z. Schlicht.

Die Londoner Presse kündigt den Bruch mit Rußland an

London, 21. Mai. Während es noch gestern den Anschein hatte, daß die Möglichkeit eines vollständigen Bruches mit Rußland nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil der politischen Kreise Englands erwogen werde, sind die heutigen Morgenblätter fast durchweg auf den Ton gekommen, daß sowohl im Kabinet als innerhalb der konservativen Partei die Auffassung immer mehr an Boden gewinnt, daß ein Bruch mit Moskau zwackmäßig erziele. In diesem Sinne äußert sich heute auch die 'Daily Mail', die betont, daß der vollständige Abbruch der Beziehungen zu erwarten sei. Die verschiedenen diplomatischen und militärischen Anhängen fertigen über die mit einem Abbruch der Beziehungen zusammenhängenden Fragen. Das Reichsverteidigungsamt hat gestern im Zimmer des Ministerpräsidenten im Unterhaus konferiert. Bereits am Montag wird eine Sonderkonferenz des Kabinetts zu dem ganzen Fragenkomplex Stellung nehmen. Es verläutet, daß das Auswärtige Amt im Falle von Unterlagen sei, sowohl die Sowjetdelegation in London eine vollständige politische und wirtschaftliche Organisation unterbreite.

diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland beabsichtige. Das Komitee fordert eine ehrenvolle und vernünftige Lösung des Konfliktes, die durch die russische Note erleichtert werde.

Neuer Protest der Unabhängigen Arbeiterpartei

London, 21. Mai. Die Unabhängigen Arbeiterpartei veröffentlicht eine Erklärung, in der gegen die Haltung der englischen Regierung Sowjetrußland gegenüber nachdrücklich protestiert wird. Die britische Öffentlichkeit wird auf die eigenen Folgen aufmerksam gemacht, die der Abbruch der Beziehungen zu Rußland für den englischen Handel und seine Industrie haben würde.

Der englische König an Doumergue

London, 20. Mai. König George hat an den französischen Staatspräsidenten heute folgendes Telegramm gerichtet: 'Der König und ich selbst heißen uns, Ihnen, Herr Präsident, für die freundliche Willkomm zu danken, die Sie beim Verlassen englischen Bodens als Wirtshaus ihres Besuches abgeben haben. Dieser Besuch bedeutet für uns ein hochbedeutendes Ereignis. Ich freue mich, erneut zum Ausdruck bringen zu können, mit welcher Befriedigung wir sehen, daß mein Volk erfüllt hat, Ihnen, Herr Präsident, seine Zuneigung zeigen zu können und die Freundschaft zu erneuern, die uns mit der großen Nation verbindet, deren erlauchtes Schicksal Sie zu repräsentieren die Ehre haben.'

Rußland erwartet Antwort von England

Was, 21. Mai. Die Sowjetregiere führt in den letzten Tagen eine scharfe Sprache wegen des langen Ausbleibens der englischen Antwort auf die russische Note. Es wird erwartet, daß die russisch-englischen Beziehungen verlangt und betont, daß andere

Der englische Militärattaché

Berlin, 20. Mai. Der heute amtlich gemeldete Antritt des britischen Militärattachés in Berlin ist infolgedessen von gewissem Interesse, als damit der bisher immer noch vorhandene militärische Sachverhältnisse überfällig wird, so daß inoffiziell bei der englischen Gesandtschaft in Berlin in dieser Beziehung wieder normale Zustände eintreten. Man hofft, daß nach der Heberreichung der offiziellen Mitteilung von der englischen Regierung der Sachverhältnisse der militärische Sachverhältnisse überhaupt aus Berlin verschwinden wird.

Vertical text on the left margin, including 'LIX', 'LXX', and other small notices.







es vorüber, er hatte seinen Verstand wiedergefunden. „Guten Abend, Witter Gould!“

Peters ging mit festem Schritt an dem dienenden malaiischen Wirt vorbei. Aller Mienen und demütiger Geister Herr sei er, hörte er noch. Dann stand er auf der Straße. Ja, auf welcher Straße? Eine Drehorgel, eine armselige, kleine Drehorgel, wie auf dem Markt seiner Heimat. Ein lächerliches Durcheinander — verwünscht! — war er verhegt oder war er betrunken? „Als ich Abschied nahm —!“ Hatte er nicht einen Bambus? Wenn er das Lied zerfchlagen könnte! Elisabeth, oder wer hatte es bestellt? „Ach, du bist es, Ohm Kroog!“

„Wiederkam, wiederkam!“ pff die Orgel zweimal. War's nicht zum Lachen? „Laß das Orgeln, Ohm Kroog, ich muß nachdenken, ich weiß nicht, was los ist!“



Nicht standesgemäß Phot. Atlantic

hörte erschrocken auf. Leute kamen von oben. Er wollte wieder beginnen, hielt die Mütze schon hin.

„Wäre ich in der Rücksicht!“ dachte Peters. „Sie sehen mich alle bei Ohm Kroog!“ Da löste sich die Fieberspannung zu einer stillen Ermüdung. Peters lehnte sich gegen die Mauer, es war ihm alles gleich. „Ja, spiel nur, spiel dein verdrehtes Lied!“ stöhnte er.

„Du bist krank, Junge?“ fragte der Alte besorgt und hielt die Orgel an.

„Ach ja, ich bin krank, bring' mich zu Elisabeth, Ohm Kroog, da wird es besser!“

Mitleidig legte der andere den Arm um Peters, er ließ sich wie ein Kind führen. „Das verdrehte Lied,“ stotterte er, „spiel dein verdrehtes Lied, spiel es meinewegen bis zum jüngsten Tag oder noch länger . . . aber Ohm Kroog, bring mich zu Elisabeth!“

## HUMOR- UND RÄTSELECKE



Musikstunde bei Neureichs

„Ihre Tochter wird nie spielen lernen, gnädige Frau; sie hat kein Talent.“ „Ich dachte, für das viele Geld würden Sie ihr Talent beibringen, Herr Professor!“

### Der Troubadour

Vor ihrem Einszwei schlug ich meine Laute Und sang verzückt: „Du raubtest mir die Ruh, O liebliche Angelika, du traute, Ach, laß dich dreivier heut' zum Rendezvous.“ Sie aber rief, als sie herunterschaute: „Schweig endlich still, du alter Trottel du!“ Und weil mein Spiel sie scheinbar nicht erbaute, Warf sie entrüstet schnell das Ganze zu.

6330

### Silbenrätsel

a — an — as — be — ci — da — e — ei — el — garn — gau — ge — i — ke — kert — la — lais — lei — li — me — ne — ne — ner — ni — ra — ra — ran — ri — rük — si — spa — tor — un — us — ve

Aus vorstehenden 35 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. biblischer Dulder, 2. Quellnymphe, 3. französischer Schriftsteller, 4. altes Heldengedicht, 5. großer französischer Satiriker, 6. deutscher Dichter, 7. Schlachtort in Mitteldeutschland (1760), 8. europäischer Staat, 9. Held der Trojasage, 10. römischer Kaiser, 11. das ewige Alltägliche, 12. deutscher Geschichtschreiber.

### Rätselsprung

	ist	zu					ich	der			
	nen	glück	herz				mei	sei	te		
	le	gott	still	rück	nicht	mein	schla	mond	ger	bet	
dich	ge	dein	ei	gu	hat	ne	nem	fal	in	ten	ru
see	von	fen		sie	und	fe	scheint		de	la	ge
dan	und	ne	te	nur	stau	licht	ge	mein	te	hen	hän
							mei	kehr	auf	fal	

6390

### Binzenweisheit

Nur durch Fuchteln mit den Einsdrei stillt man nicht der Einsdrei Klagen, Und mit Einszweidreivier löst man heut' nicht mehr soziale Fragen. Doch es gibt noch andre Einsvier und ich will es euch verraten, Mehr als viele zweivier Worte helfen selbst die kleinsten Laten.

6638

### Auflösungen der Rätsel aus Nr. 20

Silbenrätsel: Der Irrtum verlaßt uns nie. — 1. Daniel, 2. Egeria, 3. Racine, 4. Ilias, 5. Rabelais, 6. Rückert, 7. Torgau, 8. Ungarn, 9. Menelaus, 10. Vespasian, 11. Einerlei, 12. Ranke. — Jagdpech: erlegen. — Kreuzworträtsel: a) 1 Saage, 5 Labes, 9 Assel, 11 Muschel, 13 Pia, 15 Ehe, 16 Ala, 18 Huld, 19 Idol, 20 Ost, 21 Sam, 23 Emu, 24 Arabien, 28 Egel, 30 Eiche, 31 Zarge; b) 1 Symphonie, 2 Ar, 3 Gau, 4 Esse, 5 Lehe, 6 Ale, 7 Ei, 8 Schaluppe, 10 Schwabe, 11 Malta, 12 Laden, 14 Jus, 17 Lom, 21 Saage, 22 Milz, 25 Reh, 26 Ena, 27 Ai, 29 A. G. — Böses Ende: Bar, Nachbar, nach Haus — Nachbarhaus.

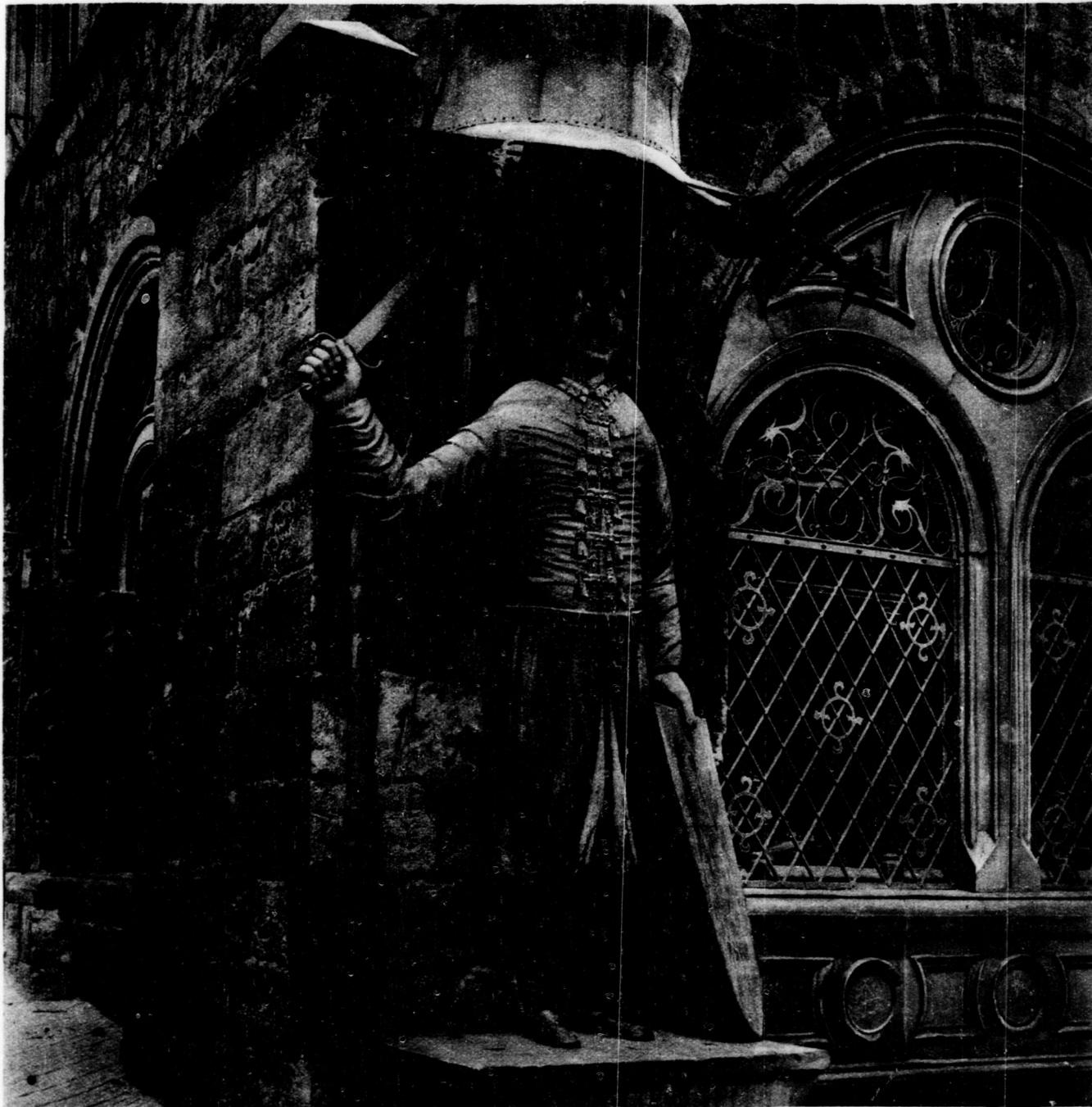


2 1/2 M.  
 die nach  
 mit 33%  
 H. Gerd.  
 Strumpf  
 70, 70, 70, 70  
 gegen  
 225 Bille  
 400 Eack  
 1000 rinh  
 18 K.  
 18-10  
 43  
 38  
 60-61  
 65-66  
 68-69  
 69-70  
 70-71  
 71-72  
 72-73  
 73-74  
 74-75  
 75-76  
 76-77  
 77-78  
 78-79  
 79-80  
 80-81  
 81-82  
 82-83  
 83-84  
 84-85  
 85-86  
 86-87  
 87-88  
 88-89  
 89-90  
 90-91  
 91-92  
 92-93  
 93-94  
 94-95  
 95-96  
 96-97  
 97-98  
 98-99  
 99-100  
 100-101  
 101-102  
 102-103  
 103-104  
 104-105  
 105-106  
 106-107  
 107-108  
 108-109  
 109-110  
 110-111  
 111-112  
 112-113  
 113-114  
 114-115  
 115-116  
 116-117  
 117-118  
 118-119  
 119-120  
 120-121  
 121-122  
 122-123  
 123-124  
 124-125  
 125-126  
 126-127  
 127-128  
 128-129  
 129-130  
 130-131  
 131-132  
 132-133  
 133-134  
 134-135  
 135-136  
 136-137  
 137-138  
 138-139  
 139-140  
 140-141  
 141-142  
 142-143  
 143-144  
 144-145  
 145-146  
 146-147  
 147-148  
 148-149  
 149-150  
 150-151  
 151-152  
 152-153  
 153-154  
 154-155  
 155-156  
 156-157  
 157-158  
 158-159  
 159-160  
 160-161  
 161-162  
 162-163  
 163-164  
 164-165  
 165-166  
 166-167  
 167-168  
 168-169  
 169-170  
 170-171  
 171-172  
 172-173  
 173-174  
 174-175  
 175-176  
 176-177  
 177-178  
 178-179  
 179-180  
 180-181  
 181-182  
 182-183  
 183-184  
 184-185  
 185-186  
 186-187  
 187-188  
 188-189  
 189-190  
 190-191  
 191-192  
 192-193  
 193-194  
 194-195  
 195-196  
 196-197  
 197-198  
 198-199  
 199-200  
 200-201  
 201-202  
 202-203  
 203-204  
 204-205  
 205-206  
 206-207  
 207-208  
 208-209  
 209-210  
 210-211  
 211-212  
 212-213  
 213-214  
 214-215  
 215-216  
 216-217  
 217-218  
 218-219  
 219-220  
 220-221  
 221-222  
 222-223  
 223-224  
 224-225  
 225-226  
 226-227  
 227-228  
 228-229  
 229-230  
 230-231  
 231-232  
 232-233  
 233-234  
 234-235  
 235-236  
 236-237  
 237-238  
 238-239  
 239-240  
 240-241  
 241-242  
 242-243  
 243-244  
 244-245  
 245-246  
 246-247  
 247-248  
 248-249  
 249-250  
 250-251  
 251-252  
 252-253  
 253-254  
 254-255  
 255-256  
 256-257  
 257-258  
 258-259  
 259-260  
 260-261  
 261-262  
 262-263  
 263-264  
 264-265  
 265-266  
 266-267  
 267-268  
 268-269  
 269-270  
 270-271  
 271-272  
 272-273  
 273-274  
 274-275  
 275-276  
 276-277  
 277-278  
 278-279  
 279-280  
 280-281  
 281-282  
 282-283  
 283-284  
 284-285  
 285-286  
 286-287  
 287-288  
 288-289  
 289-290  
 290-291  
 291-292  
 292-293  
 293-294  
 294-295  
 295-296  
 296-297  
 297-298  
 298-299  
 299-300  
 300-301  
 301-302  
 302-303  
 303-304  
 304-305  
 305-306  
 306-307  
 307-308  
 308-309  
 309-310  
 310-311  
 311-312  
 312-313  
 313-314  
 314-315  
 315-316  
 316-317  
 317-318  
 318-319  
 319-320  
 320-321  
 321-322  
 322-323  
 323-324  
 324-325  
 325-326  
 326-327  
 327-328  
 328-329  
 329-330  
 330-331  
 331-332  
 332-333  
 333-334  
 334-335  
 335-336  
 336-337  
 337-338  
 338-339  
 339-340  
 340-341  
 341-342  
 342-343  
 343-344  
 344-345  
 345-346  
 346-347  
 347-348  
 348-349  
 349-350  
 350-351  
 351-352  
 352-353  
 353-354  
 354-355  
 355-356  
 356-357  
 357-358  
 358-359  
 359-360  
 360-361  
 361-362  
 362-363  
 363-364  
 364-365  
 365-366  
 366-367  
 367-368  
 368-369  
 369-370  
 370-371  
 371-372  
 372-373  
 373-374  
 374-375  
 375-376  
 376-377  
 377-378  
 378-379  
 379-380  
 380-381  
 381-382  
 382-383  
 383-384  
 384-385  
 385-386  
 386-387  
 387-388  
 388-389  
 389-390  
 390-391  
 391-392  
 392-393  
 393-394  
 394-395  
 395-396  
 396-397  
 397-398  
 398-399  
 399-400  
 400-401  
 401-402  
 402-403  
 403-404  
 404-405  
 405-406  
 406-407  
 407-408  
 408-409  
 409-410  
 410-411  
 411-412  
 412-413  
 413-414  
 414-415  
 415-416  
 416-417  
 417-418  
 418-419  
 419-420  
 420-421  
 421-422  
 422-423  
 423-424  
 424-425  
 425-426  
 426-427  
 427-428  
 428-429  
 429-430  
 430-431  
 431-432  
 432-433  
 433-434  
 434-435  
 435-436  
 436-437  
 437-438  
 438-439  
 439-440  
 440-441  
 441-442  
 442-443  
 443-444  
 444-445  
 445-446  
 446-447  
 447-448  
 448-449  
 449-450  
 450-451  
 451-452  
 452-453  
 453-454  
 454-455  
 455-456  
 456-457  
 457-458  
 458-459  
 459-460  
 460-461  
 461-462  
 462-463  
 463-464  
 464-465  
 465-466  
 466-467  
 467-468  
 468-469  
 469-470  
 470-471  
 471-472  
 472-473  
 473-474  
 474-475  
 475-476  
 476-477  
 477-478  
 478-479  
 479-480  
 480-481  
 481-482  
 482-483  
 483-484  
 484-485  
 485-486  
 486-487  
 487-488  
 488-489  
 489-490  
 490-491  
 491-492  
 492-493  
 493-494  
 494-495  
 495-496  
 496-497  
 497-498  
 498-499  
 499-500  
 500-501  
 501-502  
 502-503  
 503-504  
 504-505  
 505-506  
 506-507  
 507-508  
 508-509  
 509-510  
 510-511  
 511-512  
 512-513  
 513-514  
 514-515  
 515-516  
 516-517  
 517-518  
 518-519  
 519-520  
 520-521  
 521-522  
 522-523  
 523-524  
 524-525  
 525-526  
 526-527  
 527-528  
 528-529  
 529-530  
 530-531  
 531-532  
 532-533  
 533-534  
 534-535  
 535-536  
 536-537  
 537-538  
 538-539  
 539-540  
 540-541  
 541-542  
 542-543  
 543-544  
 544-545  
 545-546  
 546-547  
 547-548  
 548-549  
 549-550  
 550-551  
 551-552  
 552-553  
 553-554  
 554-555  
 555-556  
 556-557  
 557-558  
 558-559  
 559-560  
 560-561  
 561-562  
 562-563  
 563-564  
 564-565  
 565-566  
 566-567  
 567-568  
 568-569  
 569-570  
 570-571  
 571-572  
 572-573  
 573-574  
 574-575  
 575-576  
 576-577  
 577-578  
 578-579  
 579-580  
 580-581  
 581-582  
 582-583  
 583-584  
 584-585  
 585-586  
 586-587  
 587-588  
 588-589  
 589-590  
 590-591  
 591-592  
 592-593  
 593-594  
 594-595  
 595-596  
 596-597  
 597-598  
 598-599  
 599-600  
 600-601  
 601-602  
 602-603  
 603-604  
 604-605  
 605-606  
 606-607  
 607-608  
 608-609  
 609-610  
 610-611  
 611-612  
 612-613  
 613-614  
 614-615  
 615-616  
 616-617  
 617-618  
 618-619  
 619-620  
 620-621  
 621-622  
 622-623  
 623-624  
 624-625  
 625-626  
 626-627  
 627-628  
 628-629  
 629-630  
 630-631  
 631-632  
 632-633  
 633-634  
 634-635  
 635-636  
 636-637  
 637-638  
 638-639  
 639-640  
 640-641  
 641-642  
 642-643  
 643-644  
 644-645  
 645-646  
 646-647  
 647-648  
 648-649  
 649-650  
 650-651  
 651-652  
 652-653  
 653-654  
 654-655  
 655-656  
 656-657  
 657-658  
 658-659  
 659-660  
 660-661  
 661-662  
 662-663  
 663-664  
 664-665  
 665-666  
 666-667  
 667-668  
 668-669  
 669-670  
 670-671  
 671-672  
 672-673  
 673-674  
 674-675  
 675-676  
 676-677  
 677-678  
 678-679  
 679-680  
 680-681  
 681-682  
 682-683  
 683-684  
 684-685  
 685-686  
 686-687  
 687-688  
 688-689  
 689-690  
 690-691  
 691-692  
 692-693  
 693-694  
 694-695  
 695-696  
 696-697  
 697-698  
 698-699  
 699-700  
 700-701  
 701-702  
 702-703  
 703-704  
 704-705  
 705-706  
 706-707  
 707-708  
 708-709  
 709-710  
 710-711  
 711-712  
 712-713  
 713-714  
 714-715  
 715-716  
 716-717  
 717-718  
 718-719  
 719-720  
 720-721  
 721-722  
 722-723  
 723-724  
 724-725  
 725-726  
 726-727  
 727-728  
 728-729  
 729-730  
 730-731  
 731-732  
 732-733  
 733-734  
 734-735  
 735-736  
 736-737  
 737-738  
 738-739  
 739-740  
 740-741  
 741-742  
 742-743  
 743-744  
 744-745  
 745-746  
 746-747  
 747-748  
 748-749  
 749-750  
 750-751  
 751-752  
 752-753  
 753-754  
 754-755  
 755-756  
 756-757  
 757-758  
 758-759  
 759-760  
 760-761  
 761-762  
 762-763  
 763-764  
 764-765  
 765-766  
 766-767  
 767-768  
 768-769  
 769-770  
 770-771  
 771-772  
 772-773  
 773-774  
 774-775  
 775-776  
 776-777  
 777-778  
 778-779  
 779-780  
 780-781  
 781-782  
 782-783  
 783-784  
 784-785  
 785-786  
 786-787  
 787-788  
 788-789  
 789-790  
 790-791  
 791-792  
 792-793  
 793-794  
 794-795  
 795-796  
 796-797  
 797-798  
 798-799  
 799-800  
 800-801  
 801-802  
 802-803  
 803-804  
 804-805  
 805-806  
 806-807  
 807-808  
 808-809  
 809-810  
 810-811  
 811-812  
 812-813  
 813-814  
 814-815  
 815-816  
 816-817  
 817-818  
 818-819  
 819-820  
 820-821  
 821-822  
 822-823  
 823-824  
 824-825  
 825-826  
 826-827  
 827-828  
 828-829  
 829-830  
 830-831  
 831-832  
 832-833  
 833-834  
 834-835  
 835-836  
 836-837  
 837-838  
 838-839  
 839-840  
 840-841  
 841-842  
 842-843  
 843-844  
 844-845  
 845-846  
 846-847  
 847-848  
 848-849  
 849-850  
 850-851  
 851-852  
 852-853  
 853-854  
 854-855  
 855-856  
 856-857  
 857-858  
 858-859  
 859-860  
 860-861  
 861-862  
 862-863  
 863-864  
 864-865  
 865-866  
 866-867  
 867-868  
 868-869  
 869-870  
 870-871  
 871-872  
 872-873  
 873-874  
 874-875  
 875-876  
 876-877  
 877-878  
 878-879  
 879-880  
 880-881  
 881-882  
 882-883  
 883-884  
 884-885  
 885-886  
 886-887  
 887-888  
 888-889  
 889-890  
 890-891  
 891-892  
 892-893  
 893-894  
 894-895  
 895-896  
 896-897  
 897-898  
 898-899  
 899-900  
 900-901  
 901-902  
 902-903  
 903-904  
 904-905  
 905-906  
 906-907  
 907-908  
 908-909  
 909-910  
 910-911  
 911-912  
 912-913  
 913-914  
 914-915  
 915-916  
 916-917  
 917-918  
 918-919  
 919-920  
 920-921  
 921-922  
 922-923  
 923-924  
 924-925  
 925-926  
 926-927  
 927-928  
 928-929  
 929-930  
 930-931  
 931-932  
 932-933  
 933-934  
 934-935  
 935-936  
 936-937  
 937-938  
 938-939  
 939-940  
 940-941  
 941-942  
 942-943  
 943-944  
 944-945  
 945-946  
 946-947  
 947-948  
 948-949  
 949-950  
 950-951  
 951-952  
 952-953  
 953-954  
 954-955  
 955-956  
 956-957  
 957-958  
 958-959  
 959-960  
 960-961  
 961-962  
 962-963  
 963-964  
 964-965  
 965-966  
 966-967  
 967-968  
 968-969  
 969-970  
 970-971  
 971-972  
 972-973  
 973-974  
 974-975  
 975-976  
 976-977  
 977-978  
 978-979  
 979-980  
 980-981  
 981-982  
 982-983  
 983-984  
 984-985  
 985-986  
 986-987  
 987-988  
 988-989  
 989-990  
 990-991  
 991-992  
 992-993  
 993-994  
 994-995  
 995-996  
 996-997  
 997-998  
 998-999  
 999-1000

# STADTBLATT

Nummer 21  
 21. 5. 1927

BEILAGE DER »HALLESCHEN ZEITUNG«



Nordhausen, die tausendjährige Stadt am Harz,  
 begeht vom 27.—29. Mai festlich ihre Tausendjahrsfeier. Sie wird urkundlich zuerst im Jahre 927 erwähnt. Heinrich der Finkler, der erste Sachsentaiser,  
 gründete bald darauf in ihr eine Kaiserpfalz. — Der Roland am Rathaus Photothek



Der junge Schiffsoffizier fühlte das Fieber in warmen Schauern durch seine Adern ziehen. Es steht nicht gut, dachte er, erwünscht, daß gerade in dieser Stunde der Anfall kommt!

Der lange gelbe Amerikaner, der ihn zu Gast geladen hatte, winkte, die malaiischen Diener schwärmten lautlos auf die Gäste zu und brachten in braunen Köstschalen das nächste Gericht.

Der junge Deutsche sah, die Lippen verbissen, über die mit ihm gebetenen Gäste. Alle, wie sie da waren, alle, die der Amerikaner sich in den kleinen malaiischen Gasthof geladen hatte, waren jetzt eifersüchtig auf ihn, das wußte er. Mister Goulds Bekanntschaft galt als

spielen. Der Neid anderer ist köstlich wie eigene Schadenfreude, dachte er, und trank einem jungen Schotten zu, der vielleicht die Lage erfaßt hatte und ihm ein Wohl nach dem anderen ausbrachte. In die neununddreißig Grad werde ich haben, überlegte Peters und fühlte, während er höflich zuhörte, wie der Saal mit den Reiswein schenkenden Mädchen sich zog und zog, wie die Blumenschalen hin und her segelten.

„Ein Leben lang, verwünscht, ein Leben lang Fieber!“ fluchte der Amerikaner, und der Malaie gegenüber lächelte boshaft. Immer noch besser, als Ohm Krog zu werden, dachte Peters. Ohm



Ein Pflanzen-Niese

Ein Amorphophallus in den Wäldern Sumatras, dessen Blüte oft eine Höhe von zwei Metern erreicht *Phot. Atlantic*

Brot und bares Geld. Mister Goulds Töchter galten als reiche Erbinnen. Er, Peters, hatte die Goulds auf dem Dampfer nach Holländisch-Indien hergebracht, er wußte, welche von ihnen ihm zugetan war. Jetzt sah er, unneidet von vielen, neben dem gelben Alten, der, wie ergeben in kommende Möglichkeiten, den jungen Schiffsoffizier in Klubs und Bekanntentriebe einführte.

Der Schnaps wurde eingegossen, die Diener räumten den Gang zur Seite. Der Gastgeber wandte sich viel an Peters. Er erzählte auch vom Fieber, das ihn ein Leben lang verfolgt hatte. Er wußte, der junge Deutsche hatte es sich in Rio oder sonstwo geholt; es kam ihm sehr bequem, einen ausgiebigen Unterhaltstoff zu haben und ein wenig klagen zu können. Peters, ließ während der Worte die Blicke



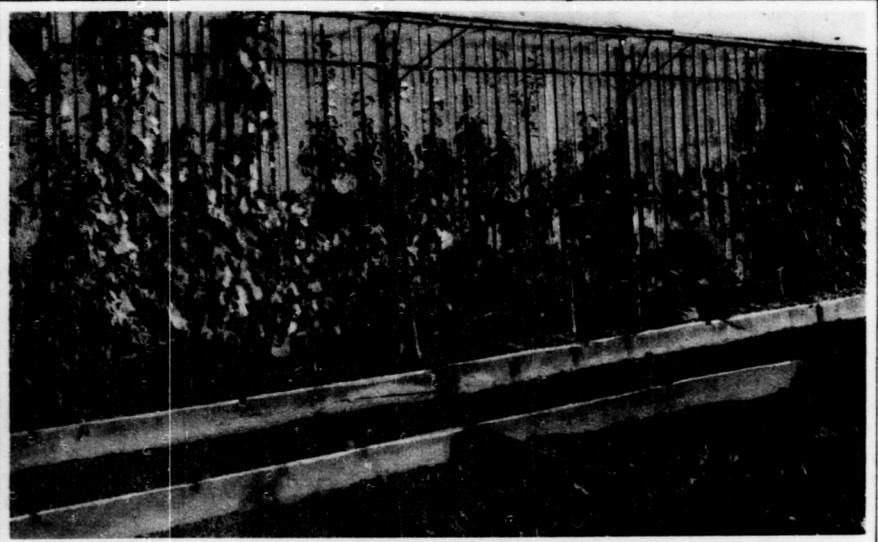
Von der Butter, die auf Bäumen wächst

Der in Guatemala wachsende Avocado-baum trägt eine Frucht, um deren Kern bis zur Kruschenschale hin eine gelbliche Masse gebettet liegt, die nach Geschmack und Fettgehalt absolut unserer tierischen Butter entspricht. Die Eingeborenen benutzen daher diese Butter in derselben Weise wie wir in Deutschland.

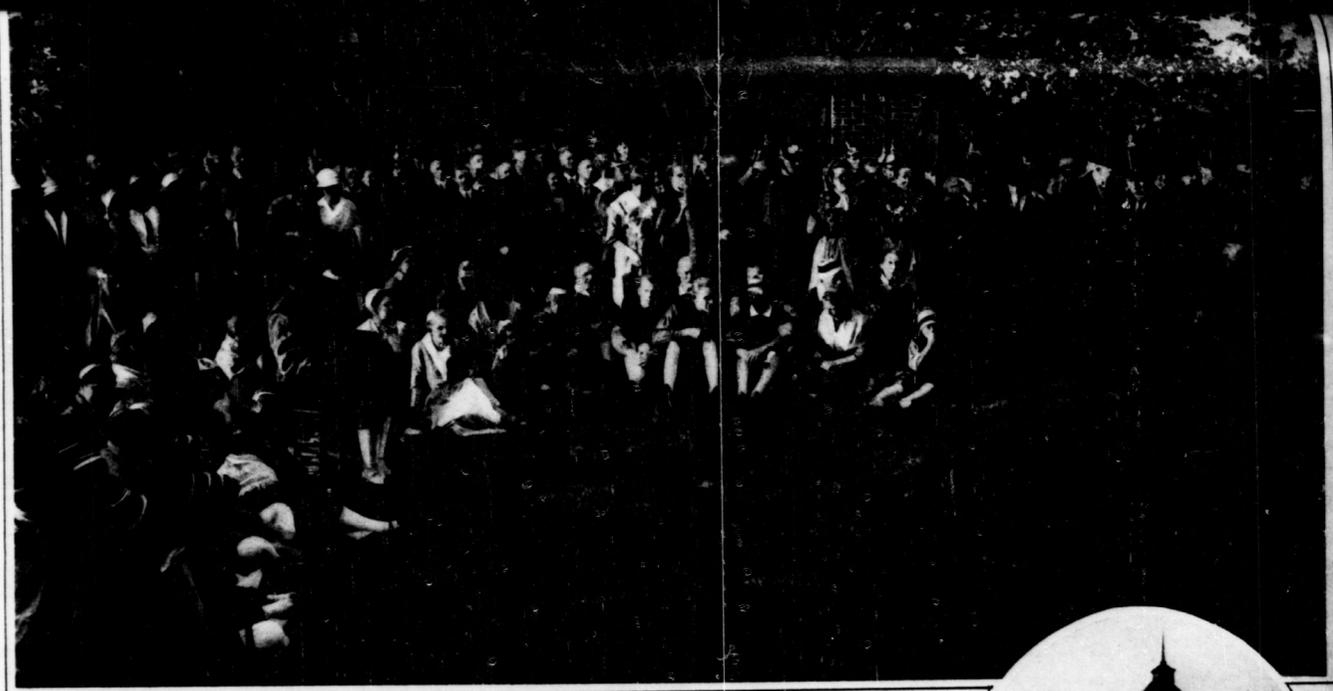
.....  
 Allerlei Merkwürdiges  
 .....

Oben: Die Ernte am Fußes des Baumes

Rechts: Eine durchschnitene Frucht



Spalierobst an Glasmauern. Um den Licht- und Wärmezutritt für Blüte und Frucht von allen Seiten zu ermöglichen, ist die Mauer für die Züchtung des Spalierobstes aus Glas hergestellt



**Vom Besuch des Reichspräsidenten in Oldenburg**

Dorfjugend in ammerländischer Tracht unterhält den hohen Gast mit Liedern und Tänzen *Phot. Gircke*

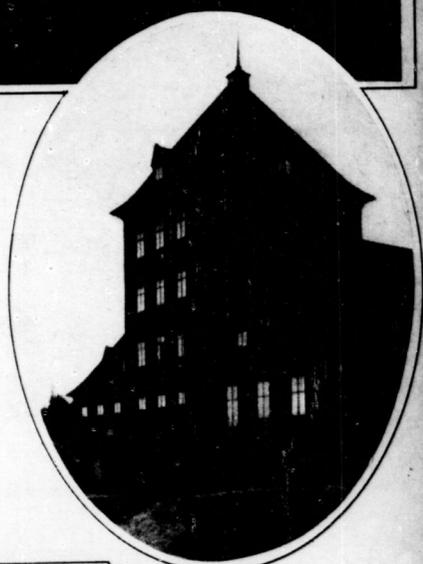
Krog, der hier in der europäischen Niederlassung mit der Drehorgel umzieht. Er fürchtete einen Augenblick, sein kommender Schwiegervater möchte etwas von dieser Verwandtschaft erfahren oder, schlimmer noch, man würde es ihm zutragen. Aber schließlich wollte ihm Kroog es nicht anders haben, man hatte ihm oft genug zugezekt, heimzutehren. Das war bekannt.

Schüssel auf Schüssel, mit verdeckten, fremdartigen Gerichten, wurde aufgetragen, Schwalbennester, Matassarische, Sardinen, dazwischen wieder alle Arten von Beerenknäpsen. Peters kannte sie; er tat aus Höflichkeit gegen den Gastgeber, als seien sie ihm neu. Sein ganzes Bestreben — wie schrill die Singmädchen sangen! — sein Bestreben war einzig darauf gerichtet, sich zu beherrschen, das Fieber zu dämmen, die Stunden mit Gould durchzuhalten. — Krampfhaft wogte sein Blick von der mit Lilien bedeckten Tafel, auf die die Wachskerzen niedertropften, zu der scharlachroten Seide der Wände und den gläsernen Perlenghängen der Türen. Im Grunde, dachte er plötzlich, und ein Schauer schüttelte ihn, im Grunde ist mir dieser betrunkene Gould mit der verzehrten Haut und dem eintönigen Wortfall doch ein Greuel. Wenn ich nur dieses Mal durchhalte —: Morgen oder übermorgen werde ich Gelegenheit suchen, mit Lissy zu Ende zu kommen.

Der Widerwille des Fiebers oder der Droge, die er heimlich von Zeit zu Zeit nahm, verstärkte sich und wandte sich gegen alles, was er gedanklich berührte. Auch Miß Gould hatte die gelbe Haut ihres Vaters, auch bei den Goulds kam das Fieber nicht mehr aus dem Blut. Wer zu ihnen kam, wurde

zwar reich, aber fiebernd reich.

Der Schiffsoffizier fuhr sich mit der Hand über die Stirn; er erschrak einen Augenblick lang. Es war noch lange nicht Miß Gould, die er heiraten sollte, — da war noch eine andere, die in der großen Hafenstadt seiner Heimat auf ihn



**Die erste Kolonial-Frauenschule in Rendsburg.**

die demnächst eröffnet wird und Frauen und Mädchen die praktische Ausbildung für die Kolonien geben soll



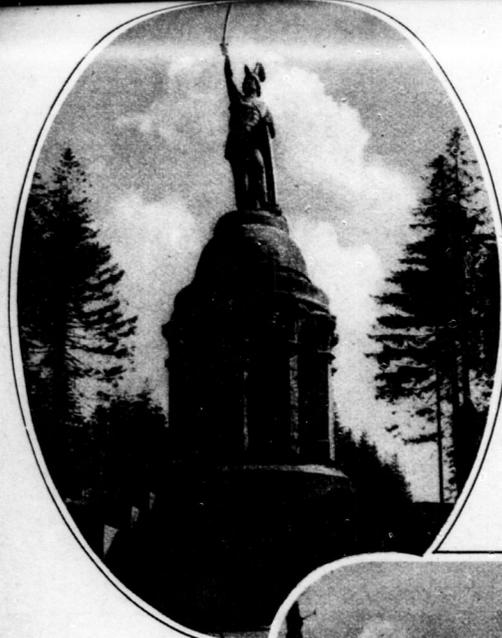
**Vom Stahlhelmtag in der Reichshauptstadt,**

zu dem etwa 120 000 alte Frontkämpfer und junge Kameraden aus dem ganzen Reiche zusammengeströmt waren. Die Gruppe der Bayern *Phot. Wolter*

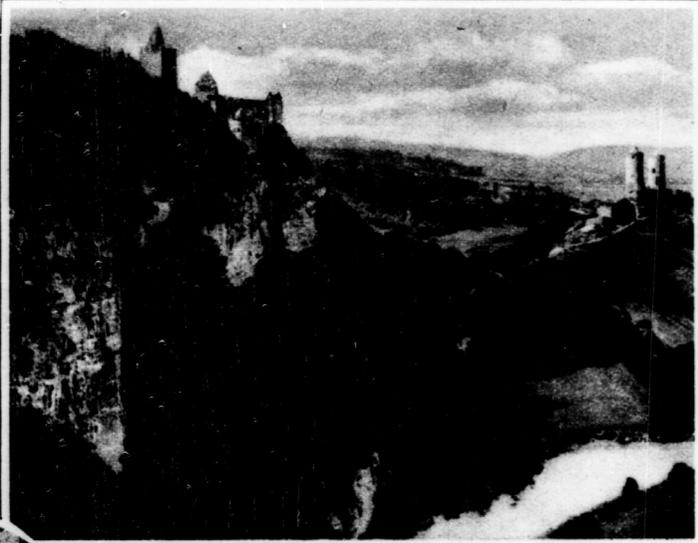
wartete. Wenn er doch erst abgesagt hätte! Eine böse Absage! Heute hatte er den Mut. Drüben das eine Singmädchen hatte übrigens genau solch — ach, jetzt merkte er: Elisabeth war zurückgekommen und hatte sich listig in jener blauen Chinesin versteckt. Ein dumpfer, zorniger Schauer überwallte ihn, hielt mitten im Blut auf und wandte sich zu Behmut. Wie konnte sie nur so weit folgen? Ob sie wußte, was er ihr antat?

„Nicht wahr, Mister Peters?“ fragte der Amerikaner und neigte sich zu ihm über.

*Fortsetzung auf Seite 7*



Heimatboden ent-  
 sproß oder wo  
 ein besonders be-  
 gnadetes Gemüt  
 den anderen die  
 mit Freuden auf-  
 genommene Weise  
 schenkte, wurzete  
 solch Sang im  
 Heimatboden, war  
 deutsch der Sinn  
 und der Sang.  
 Es sind die Bur-  
 schen und die Mä-  
 del unter der  
 Dorflinde, die  
 Landsknechte und  
 die Jäger ge-  
 wesen, deren na-  
 türlichem und un-  
 verdorbenem, wur-



An der Saale hellem Strande  
 Stehen Burgen stolz und kühn — —  
**Die Rudelsburg und Burg Saaleck bei Bad Kösen**

zelfestem Denken die Berge entquollen, zu denen sich ohne wei-  
 teres die leichtflüchtige Melodie gefellte. Die fahrenden Echo-  
 laren und die Handwerksburschen hörten's wohl im Vorüberstrei-

Als die Römer frech geworden,  
 Zogen sie nach Deutschlands  
 Norden — —

**Das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde**

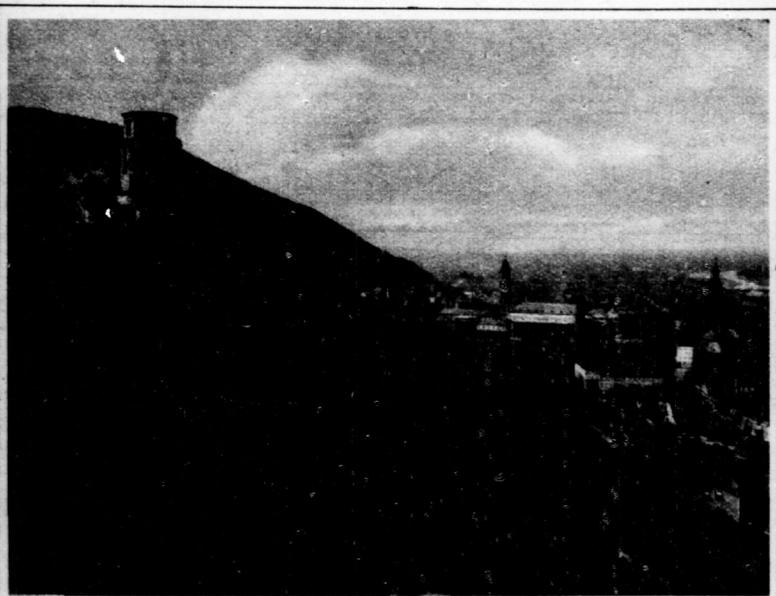
Deutsch ist meine Art  
 und Weise / deutsch  
 mein Sinn und mein Ge-  
 sang / hinterm Ofen, auf  
 der Reife / überall mein  
 Leben lang" — ein Säng-  
 er des Mittelalters sang's  
 und sprach aus, was im  
 Herzen seines Volkes  
 lebte, was seine Volke-  
 brüder in ihren Weisen  
 zum Ausdruck brachten.

Denn immer, wo ein  
 Lied urwüchsig dem

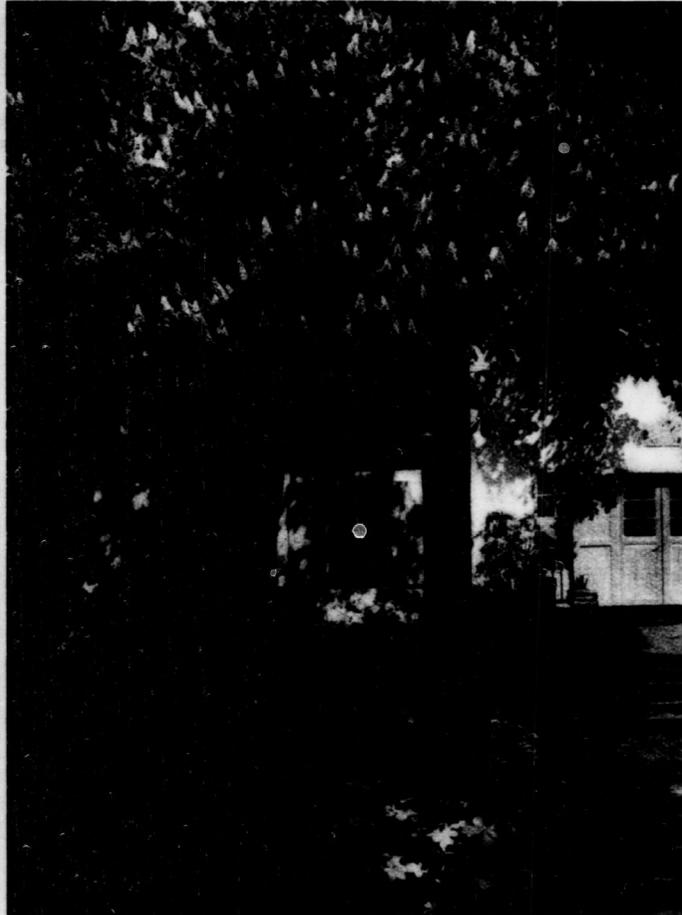


Droben steht die Kapelle.  
 Schauet still in's Tal hinab — —

**Die Wurmlinger Kapelle in der Nähe von Tübingen**



Alt-Heidelberg, du seine,  
 Du Stadt an Ehren reich — —  
**Das Heidelberger Schloß**



Annchen von Thar-  
 Ist's, die mir gefäl-  
**Das Pfarrhaus in Tharau, in**



...d...  
...f...  
...g...  
...h...  
...i...  
...k...  
...l...  
...m...  
...n...  
...o...  
...p...  
...q...  
...r...  
...s...  
...t...  
...u...  
...v...  
...w...  
...x...  
...y...  
...z...

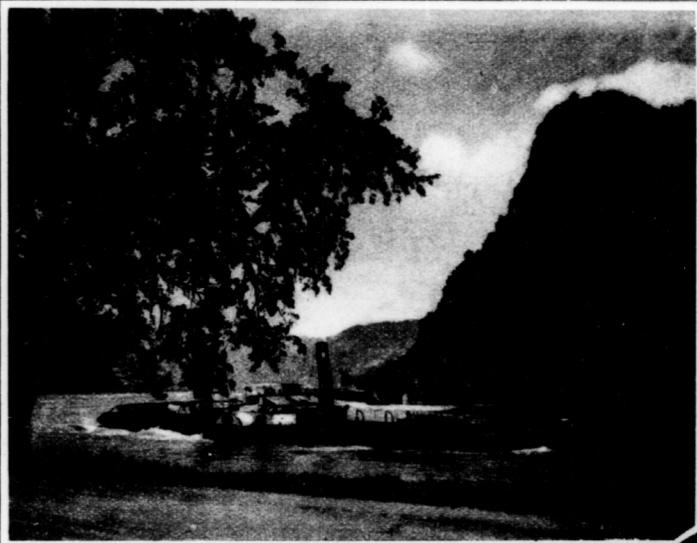
...a...  
...b...  
...c...  
...d...  
...e...  
...f...  
...g...  
...h...  
...i...  
...k...  
...l...  
...m...  
...n...  
...o...  
...p...  
...q...  
...r...  
...s...  
...t...  
...u...  
...v...  
...w...  
...x...  
...y...  
...z...

...A...  
...B...  
...C...  
...D...  
...E...  
...F...  
...G...  
...H...  
...I...  
...J...  
...K...  
...L...  
...M...  
...N...  
...O...  
...P...  
...Q...  
...R...  
...S...  
...T...  
...U...  
...V...  
...W...  
...X...  
...Y...  
...Z...

...1...  
...2...  
...3...  
...4...  
...5...  
...6...  
...7...  
...8...  
...9...  
...0...  
...A...  
...B...  
...C...  
...D...  
...E...  
...F...  
...G...  
...H...  
...I...  
...J...  
...K...  
...L...  
...M...  
...N...  
...O...  
...P...  
...Q...  
...R...  
...S...  
...T...  
...U...  
...V...  
...W...  
...X...  
...Y...  
...Z...

# Deutsche Lieder

Phot. Techno Photo

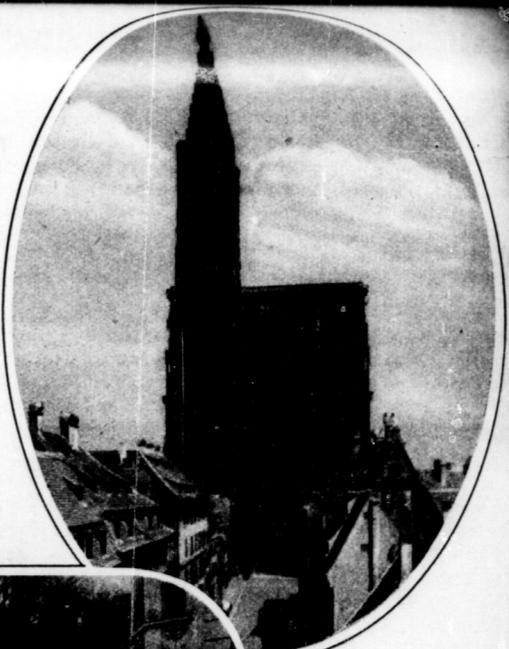


Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
Daß ich so traurig bin — —

## Der Loreleifelsen am Rhein

fen, nahmen's auf, trugen's mit sich, weit ins Reich hinein und sicherten so der Weise immerwährenden Bestand. Denn an Sangfreudigkeit nimmt es das deutsche Volk mit jedem anderen

Volk auf, und besonders der deutsche Süden ist es, in dessen Stämmen die edle Sangkunst zu Hause ist. Der Stamm der Schwaben muß hier besonders genannt werden; gleiches gilt aber auch von den Elßässern, und nicht zurück steht das urwüchsige Bayernvolk. Prächtig bestimmt das Wesen des Volksliedes Theodor Storm, wenn er sagt:



## Das Straßburger Münster

„Volkslieder sind Urtöne, sie werden gar nicht gemacht; sie wachsen, sie fallen aus der Luft, sie fliegen über Land wie Mariengarn, hierher und dorthin, und werden an Tausenden Stellen zugleich gesungen. Unser eigenes Tun und Leiden finden wir in diesen Liedern; es ist, als ob wir alle an ihnen mitgeholfen hätten.“



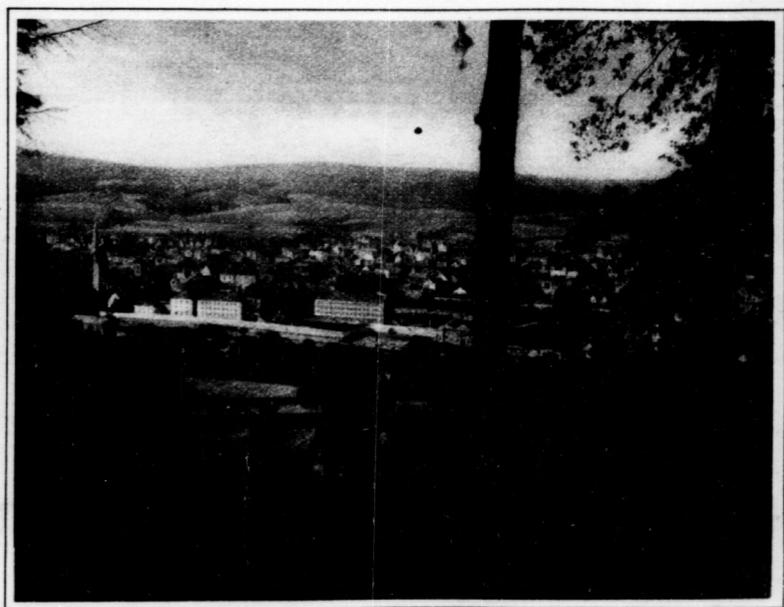
## Das Gasthaus der Lindenwirtin in Godesberg

Keinen Tropfen im Becher mehr,  
Und der Beutel schlief und leer — —

Und Uhl and, wohl der deutschesten Dichter



## Tharau, in dem „Annchen“ lebte



## Der Platz des Dichters des Weserliedes auf einer Anhöhe mit dem Blick auf Sameln

Hier hab' ich so manches liebe Mal  
Mit meiner Laute geessen — —



... und schwäbischen Stamm entsprossen, sagt einmal: „Das Herz  
sprudeln des Lebens schafft das Volkslied.“ — Gehört zu solchen Über-  
sprudeln nicht auch die Freude an der Heimat, der Stolz auf die alte  
Geschichte? So sehen wir denn auch, daß die Schönheit der Gegend, die  
romantische Lage, die geschichtlichen Vorgänge in der Heimat die Lieder  
formten, die sich sofort aller Herzen eroberten.

Wer dünkte hier nicht an die wunderschöne Stadt Straßburg, mit  
ihren wahrhaft wechselnden Geschichten, uns allen im Herzen so teuer?  
Straßburg, in dem Erwin von Steinbachs Münster gen Himmel ragt,  
in dem — wie das Volkslied sagt — Soldaten sein müssen? Es sind  
auch wieder Soldaten dort, nur nicht solche von unsrer Art, und mit  
Trauer sehen wir die welschen Fahnen wehn. Doch manche Bitternis  
trug das deutsche Volk schon, und ungebroschen schauen wir trotzdem  
vorwärts.

Auch das Schloß zu Heidelberg am grünen Neckar bezeugt  
schwere Vergangenheit; wer aber je vom Flusse aus die Schloßfassade in  
feuriger Glut erglänzen sah, der hat nachempfunden, was Joseph Viktor  
v. Scheffel uns gab in seinem Liede zu Heidelbergs Preise, das wohl  
ein einzelner schuf, das aber unvergängliches Eigentum des Gesamt-  
volkes, das ein deutsches Volkslied im besten Sinne geworden ist.

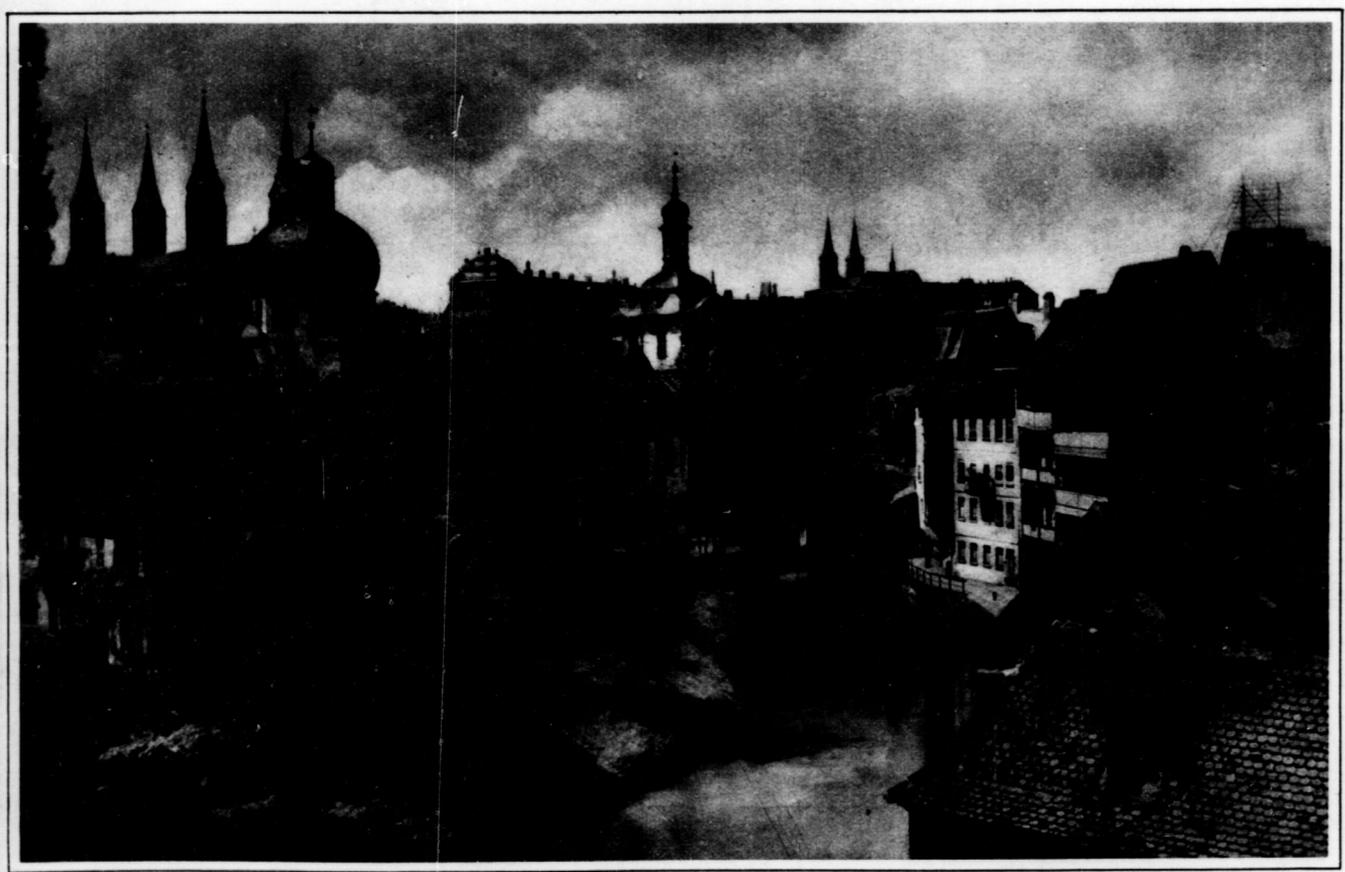
So auch Ludwig Uhland! Er befang die Schönheit seines Schwa-  
benlandes; die fast 500 Meter hoch auf einem Felsen bei dem Dorfe  
Zurmlingen gelegene Kapelle lieferte ihm den Stoff zu seinem schwer-  
mütigen Liede und die wenigsten denken wohl daran, wenn sie das Lied  
singen, daß es nicht aus der ewigen Quelle des Volksmundes floß. —  
Nicht anderes gilt von manchen Rheinliedern! Die alte Volks-  
sage von der schönen Jungfrau auf dem Loreleifelsen, die mit ihrem  
Harpenspiel und ihrem Gesang die Männer anlockt, konnte nicht besser  
wiedergegeben werden als in dem Heineschen Gedicht, das Friedrich  
Silcher, der treffliche schwäbische Komponist, so wundervoll vertonte.  
Es gelang beiden Männern aufs glücklichste, den Volkston zu treffen;  
so lebt das Lied in aller Munde, und es ist fast vergessen, daß es zum  
ersten Male im Jahre 1838 öffentlich erschien. Noch viel jünger ist  
Rudolf Baumbachs unsterblicher Sang von der Lindewirtin, den er  
zum Preise der Wirtin in Godesberg bei Bonn, der rheinischen  
Studentenstadt, dichtete, und den nicht nur die Studiosi singen, den das  
ganze Volk aufgenommen hat.

des einzelnen gegenseitig durchdringen müssen, daß der, dem das Lied  
gerade gelang, nur in besonders packende Form goß, was schon längst  
vor ihm andere Geschlechter fangen, wie denn oft am Schlusse solchen  
Volksliedes sich die Frage findet: „Wer hat das schöne Lied erdacht?“  
Da heißt es denn wohl: „Drei Goldschmiedejungen, die haben's ge-  
sungen“, oder: „Wer hat dies Lieblein erdacht? Zwei Soldaten auf  
der Wacht!“ Es könnte wohl ein fahrender Gefelle gewesen sein, der,  
bei seiner Wanderung durchs blühende Saaletal, als er sich auf dem  
alten Giebichenstein befand, sich die Freude von der Brust sang: „Auf  
den Bergen die Burgen, im Tale die Saale, im Städtchen die Mädchen,  
einkt alles wie heut.“ Doch dichtete es ein Student und schenkte seinem  
Volke dies schwermütige Lied.

Wie die Saale, so fließt auch die Weser ganz und gar durch deutsche  
Lande; aus der Berra und der Fulda entsteht sie: „Wo Berra sich und  
Fulda küssen / sie ihren Namen büßen müssen / und so entsteht durch  
diesen Kuß / deutsch bis ans Meer der Weserfluß“ — der Weserfluß,  
dessen blühende Welle der Wanderer befragt. Nicht weit von der Weser  
ist's zum Teutoburger Walde! Beide Stätten bedrängte römischer Herr-  
scherdrang; siegreich widerstand der Germane, davon kündet Ernst  
v. Bandels herrliches Werk, Hermanns hochgeschwungenes Schwert, es  
kündet davon das zum Volksliede gewordene Lied von der Teutoburger  
Schlacht.

Daß aber auch der deutsche Osten nicht deutscher Innerlichkeit er-  
mangelt, lehrt uns die herzliche, anheimelnde, dem 17. Jahrhundert  
entstammende Volksweise, die die Lieblichkeit des Annchen von Tharau  
preist. Noch heute steht das schlichte Pfarrhaus im ostpreussischen Döf-  
lein Tharau, jetzt zur Maienzeit wieder von blühenden Kastanienbäumen  
beschattet.

So sehen wir allüberall im Lied bewahrt treu deutsche Art. Das Volks-  
lied, das deutsche Lied überhaupt stellt eine der Kraftquellen unseres  
Volkstums dar von nie verfallender Wirkung! Das lehrten die Säng-  
erfahrten zu den abgetrennten Brüdern, in das besetzte Gebiet, ja über das  
große Wasser zu den dortigen Volksgenossen. Wo auch immer bei  
allen diesen Besuchen deutsche Sängere die alten herzlichen Volkweisen  
erklingen ließen, da erwies sich die verbindende Macht des Liedes, da  
feierte Triumphe das deutsche Lied!  
E. W.



Aus Deutschlands Gauen. Die ehrwürdige Bischofsstadt Bamberg a. d. Regnitz



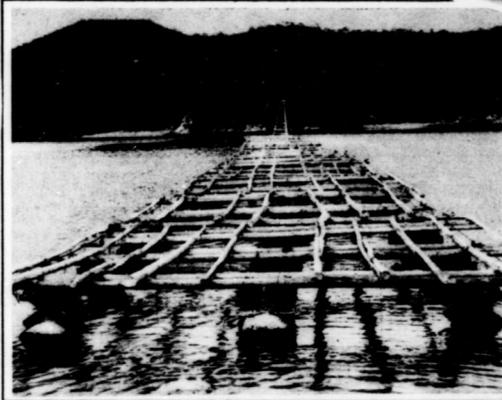
Er bewegte die Lippen gegen das malaische Singmädchen. Er hätte es ihr zurufen mögen. Da merkte er, daß sein Blick irre ging. Es war auch gar nicht Elisabeth, es war Lissn Gould, die er jetzt nehmen mußte, übermorgen fragen mußte, ob schon sie den gelben Blick ihres Vaters hatte.

„Sind Sie krank, Mister Peters? Ach, das Fieber, ich weiß! Kommen Sie, einen Whisten!“

Der Amerikaner goß ein mächtiges Glas in einem Zug hinab, sah sich herausfordernd um und hämmerte dann ermüdet und mit beiden Fäusten auf den Tisch. Der



Die bekannte Farm für Perlenzucht des Dr. Mikimoto in der Ago-Bai in Japan



Floß mit den Käfigen der Perlaufstern

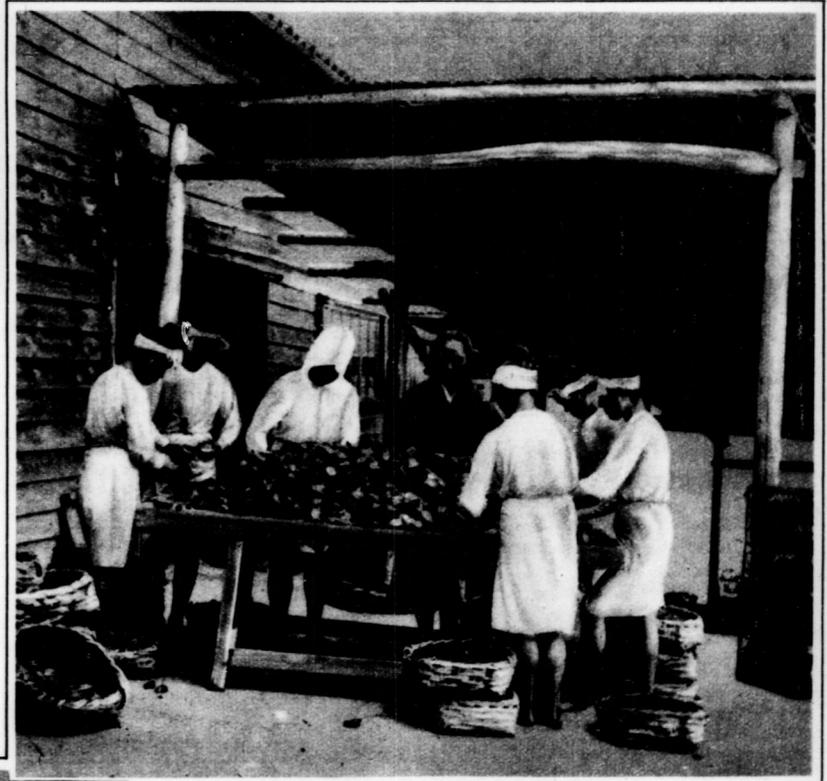
### Perlenfischerei und Perlenzucht in Japan

Wohl Wenigen kommt der Gedanke, unter welchen Schwierigkeiten und Gefahren die „leuchtenden Tränen“ gewonnen werden. Meist sind es Männer, die nach den begehrten Perlen tauchen; sie müssen in große Tiefen gehen und haben oft Kämpfe mit Seeungeheuern auszufechten. In Japan, wo die Perlenfischerei in Blüte steht, liegen aber vorwiegend Frauen diesem gefährlichen Beruf ob. Sie tauchen mit großer Gewandtheit und arbeiten bei gutem Wetter 6—8 Stunden täglich. Den Japanern ist es auch gelungen, die Perlenzucht erfolgreich zu betreiben. Im Jahre 1896 begründete der bekannte japanische Zoologe Dr. Mikimoto auf einer Insel in der Ago-Bai eine Farm für Perlenmuscheln, die gute Erträge und besonders schöne Perlen liefert. Die Zucht einer Perle dauert mehrere Jahre; sie besteht darin, daß in der Perlenmuschel durch ein Stückchen künstlich eingefügtes Perlmutter die Bildung der Perle hervorgerufen wird.

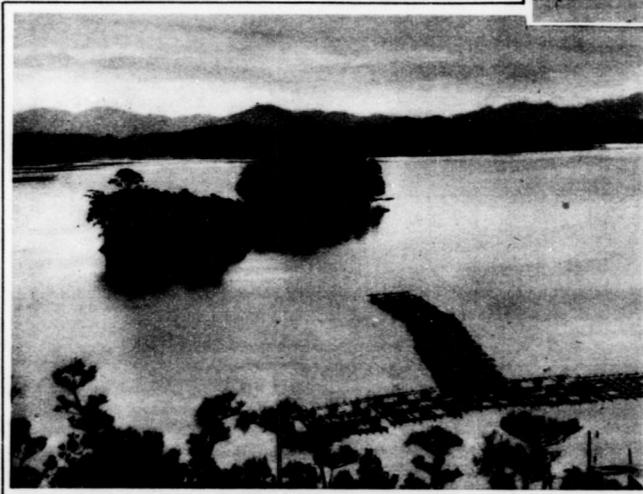
„Wollen Sie meinen Blick?“ fragte Peters. Das Fieber hob sich auf einen Augenblick, er merkte, er mußte ihn rasch nützen, sonst blieb er hier krank liegen.

„Ich danke Ihnen! — Sie wissen,“ flüsterte der Kleine vertraulich, „Mister Gould kann nicht mehr vertragen!“

Wer denn? Mister Gould, Mister Gould — fauste es dem Schiffs-offizier wieder in den Ohren. Das Fieber bemächtigte sich seiner aufs neue. Seine Arme schwankten, er hätte gar zu gern gesehen, wer nun wirklich hinter dem Singmädchen steckte. Miß Gould oder Elisabeth — Elisabeth!



Auslesen der Auster



Ansicht des Austerparkes von Tokato



Taucherinnen beim Perlfischen mit ihren Behältern



# Unterhaltungs-Beilage

## Frärling 333

ROMAN VON  
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München.

21

Der Schaffner öffnete die Tür und fragte, ob die Betten hergerichtet werden könnten.

„Ja, es wird Zeit.“ sagte Yvette. Auch Marcel erhob sich, und beide verabschiedeten sich. Manja und Doña Ines standen noch eine Weile im Korridor, um ein Zigarette zu rauchen.

„Mir graut vor meinem leeren Coupé,“ sagte Manja. „Ich teile es ja mit Ihnen,“ entgegnete erstaunt die Spanierin.

„Trotzdem ist Coupé leer, das verstehst du nicht!“

Sie stand noch lange da, nachdem Ines ihr Lager aufgesucht hatte. Endlich entschloß sie sich dazu, sich auch zur Ruhe zu begeben.

„Schläfst du schon, Ines?“ fragte sie und setzte sich auf ihr Bett.

„Ich schlafe schon!“ antwortete die Spanierin.

Manja ließ laut ihre Schuhe zu Boden fallen.

„Du Spanierin mit Limonadablut!“ Sie streifte langsam ihr Kleid ab, die Strümpfe und blieb auf dem Betttrand sitzen. „Wenn ich Champagner getrunken habe, kann ich nicht schlafen.“ Und sie begann plötzlich zu singen:

„Mirr ist heut so nach Tammererlann, nach Tammererlann zu Mut.

„Ja, so ein wemir Tammererlann — tut gut . . .“

„Wer ist Tamerlan?“ fragte Ines schlaftrunken.

„Du weißt nicht, werr Tammererlann ist? Warr err ein taukassischer Fürst, der zweitausendfünfhundert Frauen gehabt hat. Er hätte noch mehr gehabt, wenn er nicht wäre so jung gestorben, derr Arme. Nicht einmal ganze hundertfieben Jahre war er alt. Er war ein guter Fürst. Ist gefessen in feiner Troika und von einerr Frau zur anderrn gefahren. Tag und Nacht hat er regiert, der gute Fürst.“ Sie schlüpfte in ihr Pyjama und froh mihnutig unter die Decke, „Oha, war das ein Mann! Groß war er . . . schlank war er . . . schön war er, schön wie ein Gott! Solche Männer gibt es nicht mehr!“ Und nach einer Weile setzte sie hinzu: „Aber doch . . . Marrel warr so einerr!“

Aber Doña Ines antwortete nicht . . . denn sie war schon längst eingeschlafen . . .

17.

Svensen verfähnt sich mit Gott.

Svensen stand wartend am Wittenbergplatz. Er bereute tief sein Verhalten gegenüber Lilly. Wie sehr hatte er sich getäuscht! Wie konnte er dieses reizende, anmutige Kind, das all seine Lebensweisheit aus Märchenbüchern und Mädchenromanen geschöpft hatte, so verkennen? Schien sie nicht selbst eine Phantasiegestalt zu sein, einem Märchen entstieg? Er war schon weit in der Welt herumgekommen, hatte die verschiedensten Frauen kennengelernt. Er war in Matrosentropfen herumgelungert, war Gast in dem luxuriösen Palaste Mr. Greens, des reichsten Juwelenhändlers von New York gewesen, dessen Hausbälle die wondäinsten Damen der Gesellschaft vereinigten.

Er erinnerte sich an die eleganteste Reunion in Nizza, die er mit der Herzogin von Courbay vorzeitig verließ, als sie sich im Zeitraum einer Minute entschloß, ihm das zu gewähren, was sie ihm vier Wochen lang verweigert hatte. Er dachte an die schöne Frau auf dem Opernball in Paris, die er umarmen durfte, ohne ihren Namen zu erfahren. Vielleicht war sie eine Kokotte, vielleicht eine Gräfin, vielleicht beides . . . Er kannte Whitechapel, er kannte Montmartre und das Chinesenviertel von New York. Das Leben hatte ihn umhergeworfen wie einen Spielball, um ihn dann in einem Raum, drei Meter im Quadrat, festzuhalten . . .

Aber alle die Frauen, die in seiner Erinnerung auftauchten, verblaßten neben dem kleinen Mädchen, das er noch gestern wie eine Kokotte behandelt hatte.

„Henrik Svensen,“ sprach er zu sich, „ich muß mit dir ein ernstes Wort reden. Ich glaube, du bist verliebt. Hol' mich der Teufel! In der einen Hand einige 10 000 Dollars, in der anderen Hand dieses Möbel. Und ich trage dem lieben Gott die drei Jahre weiter nicht nach! . . .“

An der Ecke Wittenbergplatz KDW hielt ein Auto, dem Lilly entstieg. Eine Reihe rollender Autos versperrte den Fahrdamm, so daß keiner von beiden die Straße überqueren konnte. Ein Auto fuhr aus der Reihe und fuhr nahe an Svensen vorbei, der Summerset zu erkennen glaubte.

„War in diesem Auto nicht Mr. Summerset?“ fragte er Lilly, nachdem er sie begrüßt hatte.

„Anmöglich,“ erwiderte sie. „Denn als ich mich von ihm verabschiedete, sah er in seinem Zimmer und klebte Marken.“

„Weiß er von unserem Zusammentreffen?“

Lilly lächelte diplomatisch. „Er hat mich nicht gefragt, wohin ich gehe. Er sagte nur, als er mir die Hand reichte: Mein liebes Kind, Mr. Pitts wird bald in Berlin sein.“

Sie gingen schweigend nebeneinander her.

„Freuen Sie sich sehr, Ihren künftigen Gatten kennenzulernen?“

„Es ist der letzte Wille meines Vaters.“

Der Kellner der kleinen Vikorstube am Wittenbergplatz führte sie zu der verschwiegenen Ecke, in der sie am Tage vorher gefessen hatten. Stolz auf sein gutes Gedächtnis, brachte er lächelnd dieselbe Weinforte. Svensen erhob sein Glas, stieß mit Lilly an und stellte, nachdem er nur ein wenig genippt hatte, das Glas auf den Tisch.

War es recht, daß er dieses unschuldige Mädchenherz in Verwirrung brachte? Konnte er es verantworten, dieses zarte Kind in sein Leben zu verstricken, über dem ein rätselhaftes Schicksal lag, ein Schicksal, das selbst für seine starken Schultern zu schwer schien.

Er sprach nur wenig, auch Lilly war schweigsam.

Noch brannten die Küsse Svensens auf ihren Lippen. Noch klangen die Worte in ihrem Ohr, die Svensen ihr gestern zugeflüstert hatte. Eine schlaflose Nacht lag hinter ihr, in der sie sich unter heißen Kämpfen zu dem Entschluß durchgerungen hatte, Svensen zu sagen, daß sie sich nie wiedersehen dürften. Nie wieder durfte er sie küssen. Und sie wartete, mit tausend guten Vorsätzen gepanzert, darauf, daß Svensen es versuchen würde. Doch er tat nichts dergleichen. Er behandelte sie wie eine vornehme Dame, sprach von allen möglichen Dingen, war erfreut, wenn es ihm gelang, sie zum Lachen zu bringen und stimmte selbst froh in ihr Lachen ein. Sie wartete und wartete. Ein guter Vorsatz nach dem anderen begann dahinzuschwinden.

Was hatte Svensen? Er vermied es, sie anzusehen, sprach nicht von Liebe — —. Er liebte sie wohl gar nicht mehr.

Svensen änderte sein Verhalten ihr gegenüber den ganzen Abend nicht. Endlich brachen sie auf. Eine schmerzliche Abschiedsstimmung erfüllte sie und machte sie traurig. Er half ihr ins Auto, zog fast ehrfürchtig seinen Hut und sah ihr lange nach . . .

So kam es, daß Lilly, die eine schlaflose Nacht darüber verbracht hatte, daß sie von Svensen geküßt worden war, bittere Tränen darüber weinte, daß er sie nicht geküßt hatte.

\*

Zur selben Zeit hatte van Die mit Mattheo eine erregte Auseinandersetzung im „Hotel Excelsior“.



„Ihr Standpunkt ist mir unfassbar, Herr Inspektor Olsen. Sie erzählten mir von einer Kriminalangelegenheit, die mich nicht im geringsten interessiert. Mich geht weder der lebende noch der tote Forest etwas an. Sie wollen seinem mutmaßlichen Mörder nachjagen? Wie komme ich dazu, Ihre Recherchen zu finanzieren? Das ist Sache des Staates. Sie vernachlässigen den Auftrag, den ich Ihnen erteilt habe!“

„Mein Instinkt sagt mir,“ unterbrach ihn Matteo, „daß diese beiden Fälle in irgendeinem Zusammenhange stehen.“

„Das ist möglich. . . . Ihr Instinkt aber hat Sie in letzter Zeit häufig getäuscht. Bedenken Sie, das einzige positive Resultat Ihrer viertägigen Tätigkeit ist die Ermittlung seines Guthabens bei Reichröder. Und dieses Geld lasse ich mir nicht entgehen. Warum wollen Sie nicht die Hilfe der Polizei zur Eruiierung des Mörders in Anspruch nehmen?“

„Weil ich vorläufig noch nichts Genaueres weiß. Die Nachrichten, die ich aus der Schweiz erhalten habe, besagen, daß Forest nicht ermordet wurde. Ich traue diesen Nachrichten nicht. Ich bin kein Sherlock Holmes und kein Hirterton, Herr van Lie, ich habe aber schon manden schwierigen Fall geklärt. Ich bin kein Hellseher wie die Phantasiebetriebe, und mein Kombinationsvermögen ist nur um ein Geringes besser entwickelt als das eines normalen Menschen. Aber ich werde diese Aufgabe lösen, und wenn ich bis an mein Lebensende daran arbeiten mußte.“

„Was an Ihr Lebensende? Das sind ja schöne Aussichten. Mein lieber Olsen, ich muß aufrichtig mit Ihnen sprechen. Ich gebe Ihnen noch zwei Wochen Zeit. Ist die Angelegenheit bis dahin noch nicht klar, so muß ich jede weitere Zahlung einstellen. Die Ueberwachung Ewenfens hat bereits 1500 Dollars gekostet!“

Das Telephon ertönte. Van Lie nahm den Hörer. Sein Gesicht erhellte sich. „Mein Rechtsanwalt teilt mir soeben mit, daß morgen mittag das Guthaben Ewenfens bei Reichröder gesperrt sein wird. Ihre wichtigste Aufgabe, Herr Inspektor Olsen, ist es nun, zu verhindern, daß Ewenfen das Geld vor dieser Frist abhebt. . . .“

Der Gedanke, daß Billy den Abend wieder in der Villa Grila verbringen würde, raubte Ewenfen die Ruhe. Tausend Befürchtungen stürmten auf ihn ein. Wie war es zugegangen, daß Forest einen Mann wie Summerjet zum Vormund seiner Tochter ausgesucht hatte. Einen Mann, der es wagte, Billy in dieses Haus zu führen. War Forest ein so schlechter Menschenkenner? Er sah im Geiste den Tangjaal, das Spielzimmer, die Kofotten, deren Gesellschaft sie ertragen mußte, beschloß, nicht länger auf Matteo zu warten und stand auch wirklich bald im Flager der Villa Grila. Er legte die Garderobe ab und wollte die Garderobemarke zu sich stecken, als sein Blick auf die Nummer fiel. Sein Gesicht verbüsterte sich.

Nummer 24! Die Nummer der Gefängniszelle, in der er drei Jahre verbracht hatte. Ein böses Omen!

Er betrat den Saal und sah Summerjet, der sich geschickt zwischen den tanzenden Paaren hindurchschlängelte und lächelnd auf ihn zulam.

„Wir haben Sie schon erwartet und einen Tisch für Sie reserviert, Herr Ewenfen.“ Er winkte einen Kellner heran und sagte, ihn unterweisend: „Das ist der Herr von Nummer 24. . . .“

Der Kellner verneigte sich, Summerjet lächelte verbindlich und wies nach der Richtung des reservierten Tisches.

Der Tisch trug die Nummer 24.

(Fortsetzung folgt.)

## Die eigene Saat

Stizze von Paulrichard Hensel

Als Joseph Grimme in Montebideo den Dampf bestieg, der ihn in die Heimat zurückbringen sollte, dachte er an nichts anderes, als daß er nun durch Glück und Arbeit sein Schäflein im Trocknen hatte und in Deutschland ohne Hast ein solides Geschäft gründen konnte. Auf der Fahrt aber war wieder dies seltsame Gefühl da, daß ihn auch draußen unter den Kolonisten hin und wieder gequält hatte: Gewissensbisse. Unberechtigte vielleicht, denn die Geschichte lag viele Jahre zurück und war wohl längst vergessen. Aber in der Zufriedenheit über sich selbst und seinen Wohlstand hatte Grimme auch den Wunsch, alles gut zu machen, was er damals verschuldet, als fürchte er, daß Schatten aus der Vergangenheit sein Glück tören könnten. Vor zehn Jahren hatte er — ein flotter Gutsinspektor — die Lene in Uttingen geliebt; viel zu heiß war ihre Liebe gewesen, an der Unsicherheit seiner Existenz und dem Strohfeuer seiner Empfindungen gemessen. Und während die junge Bauerntochter Leib und Seele ihrem Glückstraum opferte, hegte Grimme noch allerlei abenteuerliche Gedanken an Reisen und Reichtum, und die Tränen, die das Mädchen geweint hatte, als es die Wirklichkeit begriff, wurden bald von den Einbrüchen einer neuen Welt verwischt, in die eines Tages Joseph Grimme reiste, ohne Abschied wie ein Deserteur.

überdenk Gesicht des Fremden den ehemaligen Gutsinspektor nicht wieder erkannte, kam er auf den Einfall, zu erzählen, ein Freund hätte ihm Grühe an eine Magdalene Storm aufgetragen, die hier wohnen solle, und wie es ihr ginge und wo sie zu finden sei.

Der Pfarrer warf ihm einen kurzen, scharfen Blick zu.

„Wie heißt denn Ihr Freund?“

„Ich weiß nicht, Herr Pfarrer, ob ich berechtigt bin, Ihnen den Namen zu verraten.“

„So, so — und wann, darf ich fragen, gab er Ihnen den Auftrag?“

„So lange her, wie man braucht, um von Amerika nach Deutschland zu fahren.“

Das Gesicht des Pfarrers wurde fremd und abweisend.

„Sagen Sie Ihrem unbekanten Freund“, sprach er, „daß die Lene Storm eine tüchtige Bauersfrau geworden ist und mit ihrem Manne und ihren zwei blühenden Kindern — Gott erhalte sie — recht glücklich ist. Aber sagen Sie ihm auch, daß sie einen langen Weg bis zu diesem Glück brauchte, und daß sie es nötig hat, um eine Zeit zu vergessen, in der wir sie beinahe verloren hätten. Sie kommen mit Ihren Grühen zur unrechten Zeit. Denn wo ein Garten im Frühling langsam wieder anfängt aufzublühen, hält man die störenden Winde fern. Verlangen Sie nicht von mir, daß ich Ihnen das Haus und den Weg dahin zeige. . . .“

Als der Alte mit kurzem Gruß gegangen war, schritt Joseph Grimme langsam und nachdenklich einen schmalen Weg hinan, wo er von einem Abhang aus in die Gärten schauen konnte. Ach, er kannte ja zu gut das Haus, aber es schien ihm, als wären seine Füße von den Worten des Pfarrers gelähmt, so daß er nur von fern auf das Ziel schaute, das er mit freudigen Schritten hatte betreten wollen. Und er sah auf dem Hof zwei Kinder spielen und sah die aufrechte, schlanke Gestalt einer Frau — die Sonne tastete sich durch die Blätter der Weinlaube, aus Küche und Stall kamen die Geräusche geschäftigen Lebens. . . .

Wieder im Lande, ließ er sich in einer Stadt nieder, denn die Erfahrungen, die er gesammelt, taugten nicht für das gewöhnliche Leben auf dem Lande. Aber schon nach zwei Wochen fuhr er nach Uttingen, ein paar Stunden weit, um sich die Bergangenheit zurückzugewinnen. Zaghaft näherte er sich vom Bahnhof aus auf einem Fußweg dem Ort. Da winkten noch dieselben Berge, deren Wälder jetzt von den grünen Spitzen junger Keime erhellt waren; und der Wildbach tobte noch wie einst unter den niedrigen, steineren Brücken. Aber neue Häuser standen am Rand des Dorfes, an der Chaussee entlang und auf den Gängen, Villen, Gasthäuser, — und so schien es Grimme zuerst eine Erleichterung, nicht sofort überall bekannten Gesichtern begegnen zu müssen. Denn er wollte das Haus, in dem Lene wohnte, zuerst still beobachten und vielleicht einiges von dem Leben da drinnen erspähen, ehe er mit offenen Armen und vollen Händen eintrat. —

Da stand der Heimgekehrte still und deckte die Hand über die Augen. Gut war es gemeint, was er gewollt hatte, aber der alte Mann, dem er begegnet, hatte recht. Er, Joseph Grimme, war gegangen, ohne mit einem guten Abschiedswort eine Brücke hinter sich zu lassen. Er war reich geworden — und reuig; aber wie in ihm neues Leben erstanden war, blühte auch um die Frau ein neuer Frühling. Dieselbe Sonne war es, die über ihnen schien, aber es hatte jeder sein Leben für sich bereitet, und jeder erlebte den Frühling und würde die Frucht ernten, die er selbst säte. Und niemand hatte das Recht, in das Blühen des anderen hineinüber zu greifen.

In einer kleinen Wirtschaft am Eingang des Dorfes setzte er sich in den Schatten der blühenden Kastanienbäume. Die junge Wirtin, die unbefangen und wohl ein wenig neugierig bei ihm stehen blieb, als sie den kühlen Landwein gebracht hatte, fragte er nach diesem und jenem Namen im Dorf, ohne recht den Mut zu haben, auf sein Ziel loszusteuern. Aber die Frau war noch nicht lange hier und wußte wenig zu erzählen. Da trat noch ein anderer Gast in den kleinen Garten und setzte sich der Sitte gemäß zu den beiden, — eine grauhaarige, ernste Gestalt, die von der Wirtin mit einem freundlichen „Guten Tag, Herr Pfarrer“, begrüßt wurde. Grimme erinnerte sich dieses Mannes, aber als er gewiß war, daß dieser in dem von Sonne und Wetter ver-

Die Sonne stand schon schräg über den Hügeln. Die Bäume warfen lange Schatten. Joseph Grimme schaute immer noch auf das unrannte Haus, Abschied und Verlieren begreifend und doch zuriebend, hier stehen geblieben zu sein. Der Abendwind wehte weiße Blüten über ihn.

# Der Flug New York-Paris hat begonnen

## Lindbergh auf dem Fluge New York-Paris

Die L. N. N. erfahren aus New York:

Nach den letzten Nachrichten vom Ozeanflieger Lindbergh erreichte er mit einer Geschwindigkeit von 105 Meilen in der Stunde den Osten. Nach den vom Land aus gemachten Beobachtungen schien Lindberghs Flugzeug schwer in die Höhe zu kommen.

Kurz vor seinem Abflug sagte er: „Wenn ich in dieses Flugzeug steige, so kommt es mir vor, als wenn ich in die Zelle der zum Tode Verurteilten trete. In Paris wieder auszufliegen, wird für mich dasselbe bedeuten, wie für den Todesstrahlenden die Begnadigung.“ Einer der letzten, von denen Lindbergh Abschied nahm, war sein Konkurrent Durd, der ihm zurief: „Glückauf, wir sehen uns ins Paris!“ Auch die Mutter Lindberghs war aus Detroit gekommen, war aber nicht auf dem Flugplatz erschienen.

Das Flugzeug Lindberghs ist so konstruiert, daß der Führer vollständig in den Rumpf eingebaut ist und der Flieger nur durch die Benutzung eines Periskops Umschau halten kann.

Kurz nach 1 Uhr nachmittags New Yorker Zeit wurde bei Methuen in New-Hampshire ein Flugzeug gesichtet, welches wahrscheinlich das Lindberghs ist, und mit nordöstlichem Kurs flog. Die Wetterwarte meldet, daß Lindbergh, nachdem er Neufundland passiert hatte, wahrscheinlich Nares Wetter findet. Die amerikanischen Flugsachverständigen meinen, daß Lindbergh den gefährlichsten Teil seines Fluges hinter sich hat, wenn er an Neufundland vorüber ist.

Ueber der Ostküste Neufundlands.

Das „Journal“ meldet, daß Lindbergh nach einem aufsehnenden Funkpruch um 6 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit

die Ostküste Neufundlands in Richtung Island passiert hat. Wann kann Lindbergh über Island sein?

Das Wetterbureau meldet: Dichter Nebel bei Grad Banks. In sachmännischen Kreisen nimmt man an, daß Lindbergh um Mitternacht die amerikanische Küste überflogen und daß er am Sonnabend um 19 Uhr westeuropäischer Zeit in Island (das ist eine Stunde zurück gegen mitteleuropäische Zeit) eintreffen wird. Man ist weiter der Meinung, daß das Wetter für die Internierung günstig ist.

Wer ist Lindbergh?

Lindbergh ist Verkehrsflieger und der Sohn eines aus Schweden gebürtigen früheren Kongreßmitgliedes für Minnesota. Er ist ein 25 Jahre alter, stiller und zurückhaltender Mensch, äußerlich der typische große und blonde Skandinavier. Noch vor 4 Tagen war er weiten Kreisen so gut wie unbekannt, dann hat er durch seinen nur einmal unterbrochenen kühnen Alleinflug von Kalifornien nach New York die Herzen der Amerikaner gewonnen und ist nun in aller Leute Munde. Tausende jubelten ihm zu, als sich sein Apparat, „Der Geist von St. Louis“ in die Lüfte erhob.

Lindbergh über dem Ozean  
Bisher guter Flug.

Washington, 21. Mai. Wie der Antliche amerikanische Funkpruch meldet, wird von den auf hoher See befindlichen Schiffen, die das Lindbergh-Flugzeug sichtigten, gemeldet, daß das Flugzeug in gutem Flug bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 100 Meilen beobachtet wurde.

### Das tapfere Mädchen von Kassel

Kassel, 21. Mai. Die Schuldfrage des Kasseler Straßenbahn-Unfalls konnte immer noch nicht geklärt werden. Die beiden verhafteten Angestellten wurden aus der Haft entlassen, da ein Mordverdacht nicht vorliegt, nachdem sie von der Staatsanwaltschaft vernommen worden sind. Das Ergebnis dieser Vernehmung wird noch nicht mitgeteilt.

Erst gestern morgen konnte von der Kriminalpolizei das junge Mädchen ermittelt werden, das sich und zwei ihr anvertraute Kinder in so heldenhafter Weise gerettet hat. Es ist die 18jährige Hausangestellte Maria Pape, die im Sanatorium Goshmann beschäftigt ist. Sie hatte nach ihren Angaben einen sehr ungünstigen Platz zwischen Tür und Plattendürre gefunden. Neben ihr standen die zwei kleinen Kinder und eine Anzahl Herren. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, überließ sie als erste die gefährliche Situation und schrie: „Vrense anziehen, sonst sind wir verloren.“ Es waren aber bereits alle kopflos geworden. Als sie sich durch Abspringen zu retten suchte, wurde sie von den Herren zurückgehalten. Sie riß sich aber los und warf zuerst die beiden Kinder ab und sprang dann hinterher. Als sie aus ihrer Schmach erwachte, war das Unglück geschehen.

### Aus Großmannsucht zum Verbrecher

Berlin, 21. Mai. Mit einem merkwürdigen Mann hatte sich das Große Schöffengericht Berlin-Mitte in Moabit zu befassen. Auf der Anklagebank saß der angebliche Diplom-Landwirt, in Wahrheit aber Gutsverwalter Gerhard Pieler, dem Urkundenfälschung, Betrug und einige andere Delikte zur Last gelegt wurden. Pieler hat bereits einige Vorstrafen hinter sich und gilt als ein Hochstapler, dessen Treiben mitunter pathologische Züge aufweist.

Schon auf der Schule verschaffte Pieler sich aus Großmannsucht heraus Briefbogen der betreffenden Anstalt und machte dann alle möglichen Bestellungen auf Karten, Bücher usw., und zwar, wie er sagte, nur deshalb, um Aufmerksamkeit zu erregen. Pieler hat auch versucht, sich eine

Autogrammsammlung zu verschaffen und wandte sich zu diesem Zweck an namhafte Leute;

in erster Linie wollte er aber dadurch in Briefwechsel mit bekannten Persönlichkeiten treten. Nachdem er dann die landwirtschaftliche Laufbahn ergriffen hatte, hat sich Pieler im allgemeinen ganz gut geführt, nur brach gelegentlich bei ihm der Trieb durch, mit vornehmen Leuten der Gesellschaft zusammenzukommen, und deshalb verließ er hin und wieder Betrugsmanöver, bei denen er im großen und ganzen verhältnismäßig geringe Summen erbeutet hat.

Bei der jetzigen Anklage handelte es sich um fingierte Gutskäufe. Der Angeklagte trat gegenüber einem Ritter-

gutsbesitzer in Pommern, der sein Gut für 480 000 Mark verkaufen wollte, als Käufer auf und fand auch einen Berliner Notar, Dr. G., der mit ihm nach Pommern hinüberfuhr und den Verkauf formell zum Abschluß brachte. Der Herr Notar hatte auch keine Bedenken, die Fahrt und sonstige Kosten für seinen Mandanten zunächst auszuliegen. Bei dem „Gutskauf“ präsentierte Pieler einen Scheck über 50 000 Mark auf die Bank für Landwirtschaft, der später sehr schnell als gefälscht erkannt wurde. Das Gut blieb somit in den Händen des rechtmäßigen Besitzers, aber der Notar bekam seine Kosten nicht und auch nicht Ersatz der Reisepesen. Aber diese eine „Rolle“ genügte Pieler nicht. Er trat auch an den Deutschen Offiziersverein in Berlin heran und ließ sich von ihm als Rittergutsbesitzer. Pieler Sachen schicken, ebenso versuchte er den Bund Wirtschaftshilfe der Guts- und Forstgehilfen zu pressen. Auch einen Scheckbetrug hat Pieler begangen, und zwar in Höhe von 270 Mark. Pieler befand sich damals in einer großen Klemme, da die Gerichtsstufe in Schneidemühl ihn wegen einiger Kosten aus einem früheren Strafverfahren bedrängte. Der junge Mann befand sich nicht lange, fertigte einen Scheck in Höhe der Gerichtskosten auf den Namen des Freiherrn von Wangenheim an und hat dann auch die Summe ausbezahlt bekommen.

Der Tochter eines Leipziger Universitätsprofessors gab sich Pieler ebenfalls als Rittergutsbesitzer aus und die Dame verlobte sich schließlich mit dem jungen Mann.

Ein materieller Schaden ist hier jedoch nicht entstanden.

In der Verhandlung war Pieler in einigen Fällen, allerdings da, wo Zeugen zweifellos erschienen, geständig. Er erklärte immer wieder, daß man in ihm gar keinen Geisteskranken erblicken dürfe, wohl aber einen Menschen, der etwas sinnlose Dinge begehe, lediglich aus dem Gefühl heraus, in der besseren Gesellschaft verkehren zu können und gehöhrt zu werden. Das Gericht trug diesem eigenartigen Selbstzuge dieses Mannes Rechnung und ließ ihn deshalb verhältnismäßig milde, mit zehn Monaten Gefängnis davonkommen.

### Granatexplosion in Bromberg

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Bromberg, 20. Mai. Beim Abbruch eines Hauses hatten Arbeiter eine Granate gefunden und auf der Straße liegen lassen. Spielende Kinder brachten die Granate zur Explosion. Eine Person wurde getötet und mehrere Straßenpassanten mehr oder minder schwer verletzt.

Sieben Personen an Pilzvergiftung gestorben. Wie aus Kapstadt berichtet wird, sind in Orangerie sieben Mitglieder einer Familie nach dem Genuß von giftigen Pilzen gestorben.